Harms.

Nr. 48. 12. Jahrgang. Hamburg, 27. November 1904.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeld. Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: H. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰, Vergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 ₰, Versammlungsanzeigen 10 ₰. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ehrenpflicht der Kollegen ist es, den Zuzug nach Berlin und Vororten streng fernzuhalten, weil unsere Kollegen dort ausgesperrt sind.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Wien, Olbernhau (Paul und Gustav Reuther), Altona (Marcus & Frank), Bremen, Perleberg, Leisnig (Zeuner & Marx), Brieg (Stotiy), Görlitz, Berlin und allen Vororten;
Kameratischlern nach Heilbronn-Sontheim, Görlitz;
Stellmachern und Tischlern nach Dessau (Waggonfabrik), Gotha (Waggonfabrik);
Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Bartha a. d. Ostsee, Adlershof (Lutz);
Tischlern und Maschinenarbeitern nach Cöpenick (Gebr. Krüger & Co.), Elberfeld, Frankfurt an der Oder;
Tischlern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Luckenwalde, Frankfurt a. M. (Dr. Krügener), Schönlanke (C. Pöppel);
Modelltischlern nach Düsseldorf (Habersang & Zinsen); Frankenthal (Kühnle, Kopp & Kausch);
Kistentischlern nach Mügeln (Kistenfabrik Baldauf);
Politurarbeitern nach Amberg (Sporl & Deimer);
Korbmachern nach Merseburg (Sontag), Bernburg (Calm & Ahlfeld);
Harmoniumarbeitern nach Leipzig-Kleinzschocher (Hofberg);
Musikinstrumentenarbeitern nach Berlin, Liegnitz (Freytag), Eisenberg, Elberfeld (Ibach & Sohn), Osnabrück (Nawi), Helmstedt (Schwiegershausen & Geier);
Bürstenmachern nach Elmshorn (Schlüter), Barth;
Stuhlbauern und Polierern nach Leisnig (Zeuner & Marx);
Billardqueumachern nach Weißensee bei Berlin;
Stockarbeitern nach Brüssel (Meuter).

Aus der Praxis der Arbeiterversicherungen.

gh. Eine der wichtigsten Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes ist die, welche sich auf die Heilbehandlung bezieht. Wenn nämlich versicherte Personen dergestalt erkrankt sind, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, so ist die Versicherungsanstalt befugt, zur Abwendung der drohenden Erwerbsunfähigkeit ein Heilverfahren in dem ihr geeignet erscheinenden Umfang eintreten zu lassen. Sie kann das Heilverfahren auch durch Unterbringung des Erkrankten in einem Krankenhause oder in einer Anstalt für Genesende gewähren.

Während des Heilverfahrens ist für solche Angehörigen des Erkrankten, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, eine Unterstützung, die sogenannte Angehörigenunterstützung, zu zahlen. Diese Unterstützung beträgt, sofern der Erkrankte der reichs- oder landesgesetzlichen Krankenversorgung bis zum Eingreifen der Versicherungsanstalt unterlag, die Hälfte des statutengemäßen Krankengeldes. Die andere Hälfte des Krankengeldes fällt der Invalidenversicherungsanstalt zu. Handelte es sich aber um solche Erkrankte, für die eine Angehörigenunterstützung nicht gezahlt wird, so zieht die Versicherung das ganze Krankengeld ein.

Ein Arbeiter, für den die Versicherungsanstalt das Heilverfahren übernahm, gehörte einer Ortskrankenkasse als Pflichtmitglied und daneben, wie es häufig vorkommt, einer Hülfskasse als freiwilliges Mitglied an. Er konnte daher für den Fall der Erwerbsunfähigkeit infolge einer Krankheit von beiden Kassen ein Krankengeld beanspruchen. Aus diesem Grunde verlangte die Versicherungsanstalt von beiden Krankenkassen die Ueberweisung des Krankengeldes, welches dem Versicherten während der Dauer des Heilverfahrens zustand. Das Reichs-Versicherungsamt wies aber an Hand der Begründung der fraglichen Bestimmungen und unter Berücksichtigung des Zweckes der letzteren nach, daß die Versicherungsanstalt ihren Anspruch nur bei der Ortskrankenkasse geltend machen kann. Diese Entscheidung entspricht auch dem Rechtsempfinden der Arbeiter. Denn der Versicherte hat doch nur zu dem Zweck die Beiträge für die Hülfskasse aus seiner Tasche gezahlt, um sich im Falle der Erwerbsunfähigkeit infolge einer Krankheit eine höhere Unterstützung zu sichern als sie ihm nach dem Statut der Ortskrankenkasse zustand. Daher wäre es unbillig gewesen, wenn der erwartete Nutzen aus der Mitgliedschaft bei der Hülfskasse nicht dem Kranken, sondern der Versicherungsanstalt zugefallen wäre. Daß die Versicherungsanstalt eine solche Unbilligkeit verlangte, beweist, wie wenig die Verwaltung dieser Versicherungsanstalt den Ansprüchen der Arbeiter genügt

Auch die Berufsgenossenschaften sind zum Teil dafür berüchtigt, daß sie, wo es irgend geht, auf Kosten armer, verunglückter Arbeiter „sparen". Ein recht bezeichnender Beleg hierfür ist folgender Fall. Ein Arbeiter, welcher einen Betriebsunfall erlitten hatte, wohnte früher in R. in Unterfranken, war dann aber nach Hamburg verzogen. Von der zuständigen Berufsgenossenschaft wurde er mittels eingeschriebenen Briefes vom 22. August beauftragt, sich am 1. September zur ärztlichen Untersuchung in Würzburg einzufinden. Der Brief wurde irrtümlich nach R. adressiert, dem Adressaten jedoch von dort nach Hamburg nachgesandt. In dem Briefe war dem Arbeiter für den Fall, daß er der Aufforderung, sich untersuchen zu lassen, nicht nachkommen sollte, angedroht, es würden aus seinem Verhalten ungünstige Schlüsse für seinen Entschädigungsanspruch gezogen werden. Der Arbeiter reiste demgemäß von Hamburg nach Würzburg und ließ sich dort untersuchen. Hierauf verlangte er selbstverständlich von der Berufsgenossenschaft den Ersatz der Reisekosten.

Die Berufsgenossenschaft wies ihn jedoch mit diesem Anspruch ab. Er legte nun Beschwerde beim Bayerischen Landes-Versicherungsamt ein. Dies belehrte dann auch in der Tat die Berufsgenossenschaft darüber, daß es dem Sinne der Unfallversicherungsgesetze und der Billigkeit entspricht, dem Arbeiter den Ersatz der Reisekosten sowie eine Entschädigung für Zeitversäumnis und sonstigen Reiseaufwand, einschließlich des Uebernachtens, zu leisten. Die Reisekosten, so heißt es in der Entscheidung, gehören zu den Kosten der Rentenfeststellung. Die durch die Rentenfeststellung erwachsenden Kosten sind als Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaft von dieser ausschließlich zu tragen; eine Belastung des Verunglückten damit ist ausgeschlossen.

Schließlich sei noch nachgewiesen, daß auch Armenverwaltungen mitunter in ihren Ansprüchen gegen verunglückte Arbeiter zu weit gehen. Für einen kranken Arbeiter hatte eine Armenverwaltung die Verpflegungskosten in einem Krankenhaus bezahlt. Nun bezog der Arbeiter eine Unfallrente. Die Armenverwaltung verlangte, daß der Arbeiter ihr einen Teil der Rente zur Deckung jener Kosten überweise. Darauf wollte der Arbeiter nicht eingehen. Es kam daher zur Klage, in welcher die Armenverwaltung sich darauf berief, daß nach den Unfallversicherungsgesetzen den Armenverbänden oder Gemeinden durch Ueberweisung von Rentenbeträgen Ersatz geleistet werden muß, wenn sie Unterstützungen geleistet haben für einen Zeitraum, für welchen den Unterstützten nach Maßgabe der Unfallversicherungsgesetze ein Entschädigungsanspruch zustand oder noch zusteht.

Für das Königliche Oberverwaltungsgericht in Berlin, das als höchste Instanz diese Klage zu entscheiden hatte, war der Umstand maßgebend, daß das Leiden, welches die vom Armenverband bezahlte Krankenhauspflege erforderlich gemacht hat, mit dem Unfall, wegen dessen die Rente gewährt wird, in keinem Zusammenhang steht. Die Unfallversicherungsgesetze sichern aber, wie das Oberverwaltungsgericht ausführlich nachweist, den Armenverbänden und Gemeinden das Recht auf Ueberweisung von Rentenbeträgen nur für solche Unterstützungen, die durch den entschädigungspflichtigen Unfall verursacht worden sind. Da in dem vorliegenden Falle diese Voraussetzung der Gesetze nicht erfüllt ist, war der Anspruch der Armenverwaltung ungerechtfertigt und wurde daher vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen. Da leider bei den jetzigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur zu viele Arbeiterfamilien, deren Familienvater verunglückt ist, bei Krankheiten und dergleichen der Armenverwaltung anheimfallen, so hat diese Entscheidung eine große praktische Bedeutung. Wenn z. B. in einer solchen Familie der Mann, die Frau oder ein Kind erkrankt, so braucht der Verunglückte sich die Unterstützungen, die er aus diesem Anlaß erhält, von seiner Unfallrente nicht abziehen zu lassen

Eine Gefahr, mit welcher verunglückte Arbeiter zu rechnen haben, ist die, daß auch die Ansprüche auf Unfallentschädigungen verjähren können. Die Verjährungsfrist beträgt zwei Jahre. Das heißt: verunglückte Arbeiter oder deren Hinterbliebene haben ihren Entschädigungsanspruch vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Eintritte des Unfalls bei derjenigen Berufsgenossenschaft anzumelden, welcher die Entschädigungspflicht obliegt. Nach den neuen Unfallversicherungsgesetzen genügt auch die Anmeldung, wenn sie bei einem nicht zuständigen Genossenschaftsorgan oder bei einer anderen Berufsgenossenschaft oder bei der für den Wohnort des Entschädigungsberechtigten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde erfolgt ist.

Ist eine solche Anmeldung vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Eintritte des Unfalles versäumt, so haben der Verunglückte oder dessen Hinterbliebene in der Regel ihren Anspruch auf eine Unfallentschädigung verloren. Nur in zwei Fällen behalten der Verunglückte oder dessen Hinterbliebene trotz der Versäumnis der zweijährigen Frist ihren Anspruch. Und zwar: erstens dann, wenn glaubhaft bescheinigt wird, daß eine Folge des Unfalles, durch welche der Entschädigungsanspruch begründet worden ist, erst später sich bemerkbar gemacht hat; zweitens dann, wenn der Entschädigungsberechtigte nachweist, daß er von der Verfolgung seines Anspruches durch solche Verhältnisse abgehalten worden ist, die außerhalb seines Willens lagen. In diesen beiden Fällen muß die Anmeldung innerhalb dreier Monate, nachdem jene Unfallfolge bemerkbar geworden oder das Hindernis für die Anmeldung weggefallen ist, erfolgen.

Ein Arbeiter hatte im Jahre 1889 einen Unfall erlitten. Anfangs stellten sich nur geringe Beschwerden ein, nach und nach zeigten sich aber Lähmungserscheinungen; der Arbeiter konnte nicht mehr gehen und schließlich trat völlige Lähmung der Arme und Beine ein, die nach ärztlichem Gutachten auf den Unfall zurückzuführen ist. Der Vater des Verunglückten machte erst am 14. März 1902, also mehr als 12 Jahre nach dem Eintritt des Unfalles, Anzeige von dem Unfall. Die Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht wiesen dann auch den Entschädigungsanspruch wegen Verjährung ab. Der Verletzte legte Berufung an das Großherzoglich badische Landes-Versicherungsamt ein. Er berief sich hier-

bei darauf, daß bei ihm der zweite der oben angeführten Ausnahmefälle zutrifft, daß er nämlich von der Verfolgung seines Anspruches durch einen Umstand abgehalten worden ist, der außerhalb seines Willens lag. Sein Vater hatte nämlich, wie er beschworen hat und durch die Aussage eines anderen Arbeiters bestätigt worden ist, zwei bis drei Monate nach dem Unfall auf der Straße dem verstorbenen Bürgermeister seines Wohnortes den Sachverhalt erzählt und ihn gefragt, ob sein Sohn Aussicht auf eine Unfallrente habe, da sein Leiden auf den erlittenen Unfall zurückzuführen sei. Der Bürgermeister habe dies verneint, indem er erklärte, daß eine Unfallrente nur bei äußerlichen Verletzungen, bei Arm- oder Beinbrüchen gegeben würde. Diese Ansicht des Bürgermeisters war irrig. Allein ein solcher Irrtum, so entschied das Landes-Versicherungsamt, sei erklärbar, wenn erwogen wird, daß das Unfallversicherungsgesetz für jene Arbeiter-Kategorie erst am 1. Oktober 1888 in Kraft getreten ist, der Unfall somit in das erste Jahr der Geltung des Gesetzes fällt, in dem man über den Begriff eines entschädigungspflichtigen Unfalles noch wenig im klaren war. Das Landes-Versicherungsamt gelangte daher zu dem Schlusse, daß hier in der Tat ein Ausnahmefall vorliege, die Verjährung daher noch nicht eingetreten sei und daß dem Verletzten die Unfallrente gewährt werden müsse. Trotzdem ist den Arbeitern zu empfehlen, auch in zweifelhaften Fällen eine schriftliche Anzeige innerhalb zweier Jahre nach dem Unfalle zu machen.

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter.

r. L. Trotzdem nun die Berliner Unternehmer ihre Reserven zum Kampf herangezogen haben, wie die Fachzeitung sich auszudrücken beliebt, hat der Kampf noch keine andere Wendung genommen. Es kommen jede Woche mehrere neue Meister hinzu, die ihre Gesellen aussperren. Nach den im Holzarbeiterverband eingegangenen Meldungen sperrten bis zum Sonnabend, den 19. November, 202 Meister aus. Es sind jedoch nur noch Ausgesperrte aus 150 Werkstätten vorhanden; die übrigen arbeiten in anderen Werkstätten. Einen Ueberblick über den Gang der Aussperrung gewinnt man aus folgender Zusammenstellung, die sich nur auf Verbandsmitglieder bezieht.

	Woche vom	Es wurden ausgesperrt	Es traten in Arbeit	Es blieben am Schlusse der Woche
1	3. bis 8. Oktober	225	—	—
2	10. bis 15. Oktober	327	68	484
3	17. bis 22. Oktober	261	77	668
4	24. bis 29. Oktober	152	82	738
5	31. Oktober bis 5. Nov.	122	56	804
6	7. bis 12. November ..	166	102	868 *)
7	14. bis 19. November ..	87	84	871
	Summa ...	1340	469	—

*) In der vorigen Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung" sind irrtümlicherweise zu viel Ausgesperrte angegeben.

Wie ersichtlich, sind von den 1340 Ausgesperrten 469 anderweitig am Orte in Arbeit getreten, so daß nur **871** Ausgesperrte am Schluß der Woche verblieben. Zu diesen kommen noch **1112** Streikende. Somit sind im ganzen **1985** streikende und ausgesperrte Mitglieder zu unterstützen. Streikende kamen in der letzten Woche 118 hinzu. Auch von diesen treten viele in anderen Betrieben in Arbeit; eine ganze Anzahl ist auch schon abgereist. In Rixdorf sind 48 Mitglieder im Kampf, in Weißensee 11 ausgesperrt und 30 im Streik.

Der Verband der Möbelpolierer unterstützt die arbeitslosen Mitglieder ebenso wie die streikenden. Die Zahl der ausgesperrten und streikenden Mitglieder beträgt 312, arbeitslos sind 107, krank 20, sodaß im ganzen 439 Möbelpolierer zu unterstützen sind, nicht aber wie die Fachzeitung angab 700. Ebenso falsch ist es, daß der Verband der Möbelpolierer M. 40000 bis 45000 vom Holzarbeiterverband geliehen habe und das Vermögen des Verbandes schon vor der Aussperrung auf M. 10000 zusammengeschmolzen wäre. Die der Aussperrung vorangegangene Lohnbewegung hat den Möbelpolierern nur einige hundert Mark gekostet. Nach dieser Bewegung ist das Verbandsvermögen auf M. 35000 angewachsen und beträgt in der siebten Aussperrungswoche M. 21000. Um einer Erschöpfung der Kasse vorzubeugen, beschloß die Generalversammlung der Möbelpolierer, den Beitrag auf M. 1,20, das Doppelte des bisherigen Beitrages, zu erhöhen. Die Mitgliederzahl des Verbandes der Möbelpolierer ist im Steigen begriffen und beträgt zirka 2000.

Die Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter haben 141 Mitglieder im Kampfe. An Unterstützung werden wöchentlich M. 2200 ausgezahlt. Trotzdem ist es nicht wahr, daß die Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter bereits M. 2000 vom Holzarbeiterverband geliehen haben, wie die Fachzeitung der Tischlermeister berichtet hat. Von dem Verbandsvermögen ist noch nicht der dritte Teil von der Bank abgehoben worden. Die vorhandenen Mittel reichen bis in den Januar hinein; übrigens werden die Maschinenarbeiter in der nächste Woche stattfindenden Generalversammlung die Erhebung eines Extrabeitrages beschließen. Der Fachverein der Tischler läßt jetzt auch seine ledigen Mitglieder abreisen, trotzdem er vorher bei den Berliner Kollegen Stimmung gegen den Holzarbeiterverband zu machen versuchte, weil dieser die ledigen Kollegen zur Abreise dränge. Der Beitrag des Fachvereins der Tischler ist von 35 ₰ auf M. 1,05 erhöht worden.

Der bisherige Verlauf der Aussperrung berechtigt zu der Annahme, daß der Kampf nicht mehr viel an Umfang zunehmen wird. Verschiedene Meister stellen ihre ausgesperrten Gesellen wieder ein, wobei sie gleichzeitig die Erklärung abgeben, daß sie sich ferner nicht mehr an der Aussperrung beteiligen werden. Der Holzarbeiterverband gibt die Namen solcher Meister nicht mehr bekannt, damit sie nicht, wie es mehrmals vorgekommen ist, von den Scharfmachern von neuem bearbeitet und zur erneuten Aussperrung veranlaßt werden. In zahlreichen Fällen wenden auch die Meister die Vorsicht an, die eingestellten Arbeiter nicht bei der Kasse anzumelden, sondern die eingestellten Gesellen müssen ihre Verpflichtungen der Kasse gegenüber selbst erfüllen.

Der Kampf gestaltet sich auch dadurch für den Verband günstiger, weil viele der ledigen Kollegen Berlin verlassen. Aus den angeführten Berichtszahlen kann noch nicht auf die Zahl der abgereisten Kollegen geschlossen werden, da alle in dieser Woche abgereisten Kollegen noch ihre Streikunterstützung bezogen haben und dadurch mitgezählt worden sind. Der Beschluß, abzureisen, ist am 9. November gefaßt worden, so daß man erst in den späteren Wochen eine erhebliche Abnahme der Kollegen feststellen kann. Es reisen nun nicht nur streikende und ausgesperrte, sondern auch viele arbeitslose und in Arbeit stehende Kollegen ab. Am Montag, den 21. November, sind von allen Berliner Bahnhöfen größere Trupps Holzarbeiter abgefahren. Nebenbei verlassen viele Kollegen Berlin, ohne sich bei der Organisation abzumelden. Sie begeben sich meist nach ihren Heimatsorten und treten dort in Arbeit. Verschiedentlich berichten die auswärtigen Zahlstellen, es seien schon eine ganze Anzahl Berliner bei ihnen in Arbeit getreten, während sich in Berlin niemand nach diesen Orten abmeldete, noch eine Reiselegitimation ausstellen ließ. Die Berliner Verwaltung hat alle übrigen Zahlstellen gebeten, mitzuteilen, ob bei ihnen eine Anzahl Abreisende in Arbeit treten können. Viele Zahlstellenverwaltungen haben bereits zustimmend geantwortet und sich bereit erklärt, für Unterkunft der abreisenden Kollegen zu sorgen. Hoffentlich geben uns auch die Zahlstellen noch Nachricht, in denen die Verwaltungen zu dieser Angelegenheit noch nicht Stellung genommen haben. Es werden sich noch viel mehr Kollegen zur Abreise finden, wenn sie jetzt, vor Weihnachten, Aussicht haben untergebracht zu werden. Deshalb ist den Berliner Holzarbeitern jede Hülfe willkommen. In verschiedenen Orten ist der Geschäftsgang recht günstig; dort können noch Arbeitskräfte eingestellt werden. Wird dies der Berliner Verwaltung bekannt gegeben, so können immer soviel Kollegen gesandt werden, wie nur irgend gebraucht werden können. Dann wird es dem Holzarbeiterverband weniger Mittel kosten, um den Kampf in Berlin zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Aus dem Brandenburger Gau laufen häufige Gesuche um Gesellen von den Unternehmern ein, die die Aussperrung dazu benutzen, um ihre Betriebe voll zu besetzen; auch viele Dankschreiben für die zugewiesenen Gesellen treffen ein.

In der vorigen Woche haben die Berliner Holzarbeiter in stark besuchten Massenversammlungen, die in fünf der größten Säle Berlins stattfanden, Stellung zu den neuesten Beschlüssen der Vertrauensmännerversammlung genommen. Ueberall herrschte große Begeisterung. Einstimmig wurde in allen Versammlungen folgende Resolution angenommen:

„Nach Kenntnisnahme vom Stand der Aussperrung erklären sich die heute versammelten Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes mit den Beschlüssen der Vertrauensmänner-Versammlung vom 10. November einverstanden:

1. Daß der laufende Beitrag von 60 ₰ auf M. 1 während der Dauer des Kampfes erhöht wird.
2. Daß die ledigen Arbeitslosen, Streikenden und Ausgesperrten veranlaßt werden, abzureisen, und daß ferner auch den in Arbeit stehenden Kollegen nahegelegt wird, Berlin während der Dauer der Aussperrung zu verlassen.

Die Versammelten verpflichten sich, für die Durchführung der Beschlüsse der Vertrauensmänner einzutreten, und sind bereit, weitere Mittel aufzubringen, wenn solche für Zurückweisung des Anschlages der Holzindustriellen notwendig sind."

Die Fachzeitung der Tischlermeister berichtet ihren Lesern folgende Zahlen:

	Zahl der Entlassenen	Die Arbeit haben niedergelegt	Sa.
Möbeltischler	2306	1406	3712
Bautischler	256	206	462
Ladentischler	245	—	245
Weißensee	43	41	84
	2850	1653	4503

Zu diesen 4503 treten noch 541 Streikende aus den vor Beginn des Lohnkampfes gesperrten zwölf Betrieben, so daß die Gesamtsumme 5044 beträgt.

Bei den Meistern scheint nun auch die Meinung Boden zu gewinnen, daß die Aussperrung gänzlich ihren Zweck verfehlt. Schreibt doch sogar die Fachzeitung in ihrer letzten Nummer: „Wir können in aller Form und mit allem Nachdruck dem gegenüber erklären, daß **nichts falscher ist als diese und alle ähnlichen Aussperrungen.**" Die von uns im Druck hervorgehobener Worte sind in der Fachzeitung ebenfalls fettgedruckt. Es muß uns in Verwunderung versetzen, daß die Fachzeitung erst nach siebenwöchentlichem Kampfe zu dieser Einsicht kommt. Hätte sie von vornherein diesen Standpunkt vertreten, so wäre vielleicht den Meistern dieser Kampf erspart geblieben. Mit dieser Erklärung der Fachzeitung müssen wir uns selbstverständlich einverstanden erklären, nur ihren Aussperrungsbericht müssen wir als übertrieben bezeichnen. Desgleichen ist auch der Bericht des Bautischlermeistervereins ganz unzutreffend. Sind doch in der Fachzeitung folgende 62 Bautischlermeister angeführt, die sich angeblich an der Aussperrung beteiligt haben:

Ferd. Bendix Söhne, Andreasstr. 32; H. Bilecki, Boppstr. 4; St. Dombrowski, Sonnenburgerstr. 5; H. Emmeluth, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 217; P. Franke, Lychenerstr. 131; R. Glatzer, Blücherstr. 35; H. Gockisch, Pücklerstr. 48; Grün & Hettwig, Gneisenaustr. 44/45; C. Hammer, Gitschinerstr. 63; R. Heideklang, Hollmannstr. 32; Fr. Heinrich, Bergmannstr. 91; R. Herrmann, Chausseestr. 52; Paul R. Herrmann, Skalitzerstr. 100; P. Hegelmann, Hasenhaide 119; Julius Jastrau, Rixdorf, Kirchhofstr. 42; Julius Joost, Neuenburgerstr. 30; Knoll & Bittner, Lynarstr. 15; W. Kiehn, Hasenhaide 49; A. Klempan Nchf., Wrangelstr. 28; Aug. Knüger, Wilhelmsruh; Fr. Kannengießer, Stralsunderstr. 7; E. Kilz, Sophienstr. 20; Georg Kuhnert, verl. Huttenstr.; M. Lieberenz, Kopenhagenerstr. 75; L. Lassen, Kastanienallee 21; Paul F. Lüdtke, Gitschinerstr. 106a; Lubach & Puffpaff, Heinersdorf b. Pankow; E. Löchel, Rixdorf, Reuterpl. 2; August Mertins, Mariannenstr. 31/32; F. Mäder, Höchstestr. 17; M. Metz, Urbanstraße 102; Georg Meyer, Schützenstr. 73/74; H. Mattick, Charlottenburg, Spreestr. 50; E. Maaß, Lichtenberg, Hagenstr. 55; R. Noster, Schönleinstr. 15; Pochadt & Kreutzer, Pappelallee 109; Carl Pohl & Sohn, O., Friedrich Karlstr. 32; Gottfried Paetz, Reichenbergerstr. 114; Gebr. Ruge, Kochhanstr. 39; Fr. Nachfall, Kastanienallee 10; Fr. Rißmann, Weißenburgerstr. 50; Paul Reuter, Steinmetzstr. 24; O. Röder & Co., Boeckhstr. 25; E. Sawatzki, Blücherstr. 35; Gebr. Schaar, Chausseestr. 39; A. Schäfer, Reichenbergerstr. 142; F. Schneider, Griebenowstr. 3; Gust. Schmidt, Exerzierstr. 2; H. Selle, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 217; J. Sprange, Liebenwalderstr. 31; Ad. Strixke, Köpenickerstr. 56; Gottfr. Thal, Lehrterstr. 44; C. Trost, Dresdenerstr. 81; Georg Traxel, Chausseestr. 23; H. Uhlich & Co., Immanuelkirchstr. 6; H. Volkmann, Schönhauserallee 80; Gust. Virgens, Rixdorf, Prinz Handjerystr. 23; A. Weise, Rostockerstr. 28; G. Wegner, Wilmersdorf, Badenscheestr. 18; Chr. Walz, Bernauerstr. 79; A. Zahn, Elisabethufer 41/42; P. Ziche, Schinkestr. 8/9.

Es ist doch aber sonderbar, daß sich aus verschiedenen angeführten Firmen niemand als ausgesperrt gemeldet hat. Daß die ausgesperrten Kollegen auf die Streikunterstützung verzichten, ist nicht anzunehmen. Die Meister haben eben irgend welche Täuschungen ihres Vorstandes begangen, um auch als aussperrende Werkstatt zu gelten, trotzdem kein Geselle ausgesperrt worden ist. In den Werkstätten Emmeluth, Traxel, Lassen, Nachfall, Kiehn, Hegelmann, Pevesin, Lüdtke und Herrmann, Chausseestraße, haben unsere Kollegen als Antwort auf die Aussperrung die Arbeit niedergelegt; die Namen der streikenden Bautischler sind sämtlich in der Fachzeitung veröffentlicht, ihre Namen befinden sich, wie es bei den Holzarbeitern heißt, auf der Ehrentafel. Wie arm die Meister an Argumenten zur Aufrechterhaltung der Aussperrung sind, geht daraus hervor, das sie zum Märchenerzählen greifen. Veröffentlicht da die Aussperrungsleitung einen angeblich von einem Gesellen geschriebenen, ungefähr vierzig Briefseiten langen Brief, in welchem der Geselle auf die lächerlichste Art und Weise die Aussperrung bekämpft. Dieser Brief wird selbst in den Kreisen der Meister als faule Finte aufgefaßt werden. Warum schickt man den Mustergesellen nicht in die Versammlungen des Holzarbeiterverbandes, damit er die Holzarbeiter aufklärt? Es würde sehr zur Belustigung der Streikenden beitragen. An der festen Ueberzeugung der Kollegen wird die Fachzeitung mit solchen Ulkereien nicht rütteln können, die Berliner Holzarbeiter werden trotzdem in diesem Kampfe ausharren bis zum siegreichen Ende.

Ausstand in der Gothaer Waggonfabrik.

Den Ausständen in der Wagenbaubranche der verschiedenen Städte ist nun auch der Ausstand in der hiesigen Waggonfabrik gefolgt. Gewitterschwüle lagerte seit Monaten über dem hiesigen Betrieb. Der Bann ist jetzt gebrochen, und hoffentlich ziehen wieder friedliche Verhältnisse nach dem reinigenden Gewitter ein. Vorläufig freilich ist die Situation auf Kampf gestimmt. Der Verlauf der Affäre sei im folgenden kurz wiedergegeben:

Im August d. J. bestand eine Differenz zwischen Fabrikleitung und Metallarbeitern, die die letzteren veranlaßte, die Sperre über den Betrieb zu verhängen. Die Schmiede stellten im Laufe dieser Dinge einige Forderungen bescheidenen Inhalts. Der vermittelnden Tätigkeit der Gewerkschaftsvertreter gelang es damals, die Gemüter zu beruhigen. Die Sperre wurde aufgehoben, und die Direktion versprach, eine Lohnregelung bei den Schmieden in derselben Art eintreten zu lassen, wie das wenige Wochen vorher bei den Holzarbeitern geschehen war. Um diese im August versprochene Lohnregelung mußten die Schmiede am 9. November in den Ausstand treten.

Inzwischen hatte sich auch bei den Holzarbeitern der Konfliktsstoff gehäuft. Vier Kollegen wurden unter Umständen entlassen, die es den Kollegen zur Gewißheit machten, daß es sich um Maßregelungen handelte. Trotzdem bewahrte die Arbeiterschaft ihre Ruhe; der Arbeiterausschuß wurde vorstellig. Es war umsonst. Um des lieben Friedens willen wurde auch diese Pille verschluckt. Schon damals wäre nun auf ein Haar der Ausstand ausgebrochen.

Die Direktion suchte sich der unangenehmen Mahner dadurch zu entledigen, daß sie in fast ganz Deutschland „unorganisierte Arbeiter" suchte. Mit Recht nahm das die Arbeiterschaft des Betriebes als einen gegen sie gerichteten Schlag an und trat durch Zeitungspolemiken dem Beginnen der Direktion entgegen. Da ließ eines Tags der Herr Direktor den Arbeiterausschuß zusammenkommen; man sprach sich aus und gelobte gegenseitig Frieden. Die Arbeiter sollten den Zeitungskrieg einstellen; der Direktor versprach, sich nicht mehr um die Organisationszugehörigkeit der Neueinzustellenden zu kümmern. — Einige Stunden später mußten zwei neu Anfangende einen Revers unterschreiben, nach welchem sie sich verpflichten mußten, keinem Verbande beizutreten.

Auch das vermochte die Friedensliebe der Holzarbeiter nicht zu erschüttern.

Die Schmiede legten am 9. November die Arbeit nieder und war zu erwarten, daß die übrigen Arbeitergruppen bald in Mitleidenschaft gezogen würden. Der Herr Direktor wählte das jetzt beliebte Mittel der Anbietung von Streikarbeit, die Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen. Das Mittel hatte Erfolg. Am 14. November Vormittags legten die Metallarbeiter die Arbeit nieder und am Nachmittag geschah dasselbe von den Holzarbeitern. Insgesamt sind 241 Mann ausständig. Es gehören davon dem Holzarbeiterverbande 81 Mann an, 48 dem Schmiedeverbande, 47 dem Metallarbeiterverbande, 21 dem Gewerkverein der Metallarbeiter, 17 dem Zimmererverbande und 25 dem Fabrikarbeiterverbande.

Die Ausständigen waren sich darüber einig, daß dem Fabrikanten die Kriegskosten der ganz ungerechtfertigten Aussperrung aufzuerlegen seien. Längst gehegte, aber immer zurückgedrängte Wünsche wurden laut und wurde beschlossen, der Direktion folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. a) Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden. Sie beginnt nicht vor 6 Uhr früh und ist beendet um 5½ Uhr Abends. In derselben bestehen folgende Pausen: ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag und 10 Minuten Vesper.

b) Am Sonnabend fällt die Vesperpause fort und ist die Arbeit um 5 Uhr beendet, der Tag wird voll bezahlt.

c) An den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten findet der Arbeitsschluß am Mittag statt.

d) Entlassungen wegen Arbeitsmangels werden nicht vorgenommen, bevor die tägliche Arbeitszeit auf sechs Stunden verkürzt werden mußte.

2. Ueberstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Sind solche notwendig, wird für jede der beiden ersten Ueberstunden pro Tag 10 ₰ und für jede weitere Ueberstunde 20 ₰ Aufschlag bezahlt, ebenso wird für Sonntagsarbeit 20 ₰ Aufschlag pro Stunde bezahlt.

3. Vor dem Anfang jeder Akkordarbeit ist der Akkordpreis mit den Arbeitern zu vereinbaren und ein Akkordzettel mit dem vereinbarten Preise den Arbeitern auszuhändigen.

Ebenso ist bei technischen Aenderungen und konstruktiven Aenderungen der Akkordpreis eventuell neu zu regeln.

Bei allen Akkordpreisen ist der vereinbarte Lohn garantiert. Bei Kolonnenarbeiten ist der Akkordüberschuß gleichmäßig an alle Beteiligten zu verteilen.

Akkordarbeitern ist das Material an die Arbeitsplätze zu liefern.

4. Sämtliche Löhne sind um 5 ₰ pro Stunde zu erhöhen. Mindestens sind zu zahlen an:

a) Metallarbeiter: bis zu 18 Jahren 25 ₰, von 18 bis 20 Jahren 30 ₰, von 20 bis 25 Jahren 35 ₰ und über 25 Jahre 40 ₰.

b) Schmiede: für Schirrmeister 40 ₰, für Zuschläger 33 ₰, für Dampfhammerführer 38 ₰, für Nieter 40 ₰, für Nietenwärmer 30 ₰.

c) Holzarbeiter und Sägewerk: 33 ₰.

d) Lackierer und Maler: 40 ₰, für Anstreicher 30 ₰.

e) Hofarbeiter: 30 ₰.

5. Das Reinigen der Maschinen und Arbeitsplätze ist während der Arbeitszeit zu verrichten und ist in Lohn zu bezahlen.

6. Entstehende Differenzen sind zwischen Fabrikdirektion und Arbeiterausschuß zu regeln.

Maßregelungen infolge Durchführung dieses Vertrages dürfen nicht eintreten.

Die Direktion sucht in öffentlichen Erklärungen unter Hinweis auf die „hohen Akkordlöhne" die Forderungen als ungerechtfertigt erscheinen zu lassen. Sie übersieht dabei wohl mit Absicht, daß es sich bei den Forderungen um eine Erhöhung der Stundenlöhne handelt. Wir behaupten, die Stundenlöhne sind zu gering, und die Direktion behauptet, die Akkordlöhne sind zu hoch; wir sagen, das Papier ist weiß, und die Gegenpartei bemüht sich den Beweis zu erbringen, daß es nicht grün sei. Die Direktion sucht Tischler und Stellmacher zu M. 35 bis 40 Lohn; wenn sie das zahlen wollte, bekäme sie von den jetzigen Arbeitern die Arbeit mit Kußhändchen gemacht, dann würden nicht 33 ₰ Stundenlohn verlangt.

Es handelt sich bei den Ausständigen zumeist um alte organisierte Kollegen, die für ruhiges und überlegtes Vorgehen Gewähr bieten. Notwendig ist nur, daß der Zuzug ferngehalten wird, und darum seien die Kollegen gebeten.

Die Holzdrechsler

in den verschiedenen Städten des deutschen Reiches fangen jetzt an, über ihre Lage nachzudenken, um bessere Verhältnisse zu schaffen. Das ist durchaus notwendig, und es dürfte keinen organisierten Kollegen von uns geben, welcher anderer Meinung ist. Nun hat am 11. September in Berlin für den dortigen Gaubezirk eine Konferenz für Drechsler stattgefunden. Der Konferenz hätten die Drechsler aus den anderen Gauen ebenfalls beiwohnen sollen. Die Einladung hierzu hätte zu mindest an die Gauvorstände ergehen sollen, damit diese sich mit der Frage beschäftigen und vielleicht je einen Drechsler aus ihrem Gau hätten entsenden können. Das Resultat der Berliner Konferenz wäre dann wenigstens ein einheitliches, wenn auch noch kein vollständiges. Letzteres kann es meines Erachtens überhaupt nur werden, wenn eine aus diesem Kreise gebildete Kommission die Fragen, die die Drechsler bewegen, im kleinen weiter bearbeiten. Nun gut! Die Berliner haben mit dieser Konferenz den anderen Kollegen im Reiche etwas voraus, eine Ermutigung für uns anderen, es ihnen gleich zu tun, ihnen nachzueifern. Zu bemerken ist hierzu nur, daß es nicht darauf ankommen konnte, möglichst schnell einmal eine Drechslerkonferenz zu machen, denn das hat ja gerade die Konferenz in Berlin bewiesen, daß auch die vielen übrigen im Reiche lebenden Kollegen dabei sein müssen, wenn die Lage der Drechsler etwas gebessert werden soll.

Die in Berlin gewählte Kommission wird zweifellos ihr möglichstes tun, für die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse zu wirken. Dringend nötig war es deshalb, eine Prognose über das ganze Land festzustellen. Die Berliner brauchen sich da nicht zu wundern, wenn Kollegen von auswärts nach dort kommen und billiger arbeiten oder ungünstig einwirken auf den Arbeitsmarkt. Die Rechte kann man doch den Kollegen nicht gut nehmen, nach Berlin oder in eine andere größere Stadt zu gehen, wo günstigere Arbeitsverhältnisse existieren, wie in seiner kleinen Stadt, vorausgesetzt, der Zuzug wird nicht ferngehalten. Jedoch so verschieden die Lebensverhältnisse in der kleinen und der großen Stadt auch immer sein mögen, das eine bleibt unbestreitbar, ein etwas mehr menschenwürdigeres Leben führt man in der großen Stadt wie beispielsweise in Berlin. Mit dem Drängen der Kollegen in der Großstadt nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne, da wo sie gerade arbeiten, allein ist es nicht getan, sie sollten auch an die übrigen Berufskollegen denken, und dann gibt es auch noch schlechte Werkstätten in Berlin. Der Ursachen der auf der Konferenz erwähnten Existenzbedrohung von auswärts gibt es viele. Warum bezieht man von auswärts Drechslerarbeiten nach Berlin? Wohl doch, weil auswärts billiger gearbeitet wird. Man stellt dann häufig in Berlin den Gegenstand zusammen und liefert die fertige Ware von Berlin wieder nach auswärts, aber billiger als sie nach Berlin von auswärts geliefert wird. Wieder andere sagen: „Ich habe in Berlin billiger arbeiten müssen als auswärts, aber trotzdem mehr verdient — weil mehr gearbeitet werden muß." So geht es fort und wollte man alles vornehmen, man käme einfach aus den Erwägungen mit Berlin nicht heraus. Es gibt auch in Berlin noch manche Werkstätte, wo kein organisierter Kollege vorhanden ist, um aus Erfahrung zu reden. Die Konferenz war gewiß recht angebracht, nur würde sie eine größere Wirkung ausgeübt haben, wenn von allen Gauen Kollegen dagewesen wären.

In Zukunft kann es sich bei einer Propaganda für die Organisation und für die Besserstellung der Drechsler, kurz, für eine vernünftigere Arbeitsmethode, einerlei ob bei Maschinen- oder Handarbeit, nur darum handeln, zu fragen: „Wie geht es den übrigen Kollegen im Reiche?" Der Streik in einer, nehmen wir mal an, im Erzgebirge liegenden Fabrik, um Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes, ist für die Hebung unserer Lage mehr wert, als ein solcher in Leipzig oder Berlin. Muß doch leider so oft die Wahrnehmung gemacht werden, daß Kollegen, die früher in größeren Städten mit für eine Verbesserung wirkten, bald nachher in ihrer Heimat das gerade Gegenteil taten und eine beispiellose Ausbeutung betrieben, ganz abgesehen noch von der Hausindustrie. Hätten wir erst einmal einen festen Lohnsatz an allen Orten — ungefähr wie die Buchdrucker —, so wäre diesen Leuten das Handwerk ein für allemal gelegt und unser Verband würde einen maßgebenderen Einfluß besitzen, als dies jetzt der Fall. Darum gibt es auch keinen anderen Weg, als den auf der Solidarität beruhenden allgemeinen, d. h. von Berufskollegen eine Kommission gebildet, die den Grund zu schaffen hat. Eine Beschränkung der Rechte des Haupt- und Gauvorstandes kann das nicht bedeuten. Daß Berlin vorangegangen, ist ja zu begrüßen, wenn die dort gewählte Kommission nun mit allen Zahlstellen in Verbindung treten wollte, kämen wir auch vorwärts. Natürlich wird dann eine von allen Gauen aus beschickte Konferenz noch Stellung nehmen müssen, ehe eine wirkliche Bewegung erfolgen kann. Um zu verhüten, daß in einem Gau die Bewegung einsetzt, ohne daß in den anderen Gauen auch nur das geringste geschieht, soll und muß eine Feststellung von seiten dieser Kommission über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der sämtlichen Drechsler erfolgen. Die Zahlstellen könnten Drechslerkommissionen wählen, welche die Angelegenheit mit der nötigen Sorgfalt betreiben und Agitation unter den Berufskollegen entfalten. Zur rechten Zeit kann dann ans Werk gegangen werden und es wird dann auf Grund des vorgebrachten und vorliegenden Materials zuerst am besten wohl dort mit einer Forderung hervorgetreten werden können, wo die Verhältnisse am ungünstigsten liegen. Das Resultat einer auf solche Weise beginnenden Bewegung würde jedenfalls Erfolge zeitigen, an die heute niemand denken kann. Wir leiden jetzt an einer solchen Kräftezersplitterung, daß bei irgend welch siegreichem Gelingen eines Lohnkampfes im einzelnen nicht festgestellt ward, welchen Vorteil eventuell die am Orte beschäftigten Drechsler davon hatten. In den meisten Fällen hatten die Drechsler, namentlich, wo sie nicht in großer Anzahl in Betracht kamen, nach beendetem Kampf mit den Unternehmern nicht den Erfolg im Verhältnis zu den Opfern, die sie brachten. Ihr einzelner Branchenkampf wird sicher wertvoller sein und wird dann eher ein Steigen des Lohnes stattfinden. Nach längerer Uebung in dieser Weise müßte es komisch zugehen, wenn die feste Vereinbarung der Höhe des Lohnes nicht allgemein durchgeführt, mithin für alle Kollegen etwas auf die Dauer geschaffen werden sollte. Hoffentlich wird es der in Berlin gewählten Kommission gelingen, etwas Einheitliches und Ganzes aus ihrem Arbeiten zu machen, dann werden bessere Zeiten auch für die Drechsler kommen. B. K.

Die Lage der Sägewerksarbeiter.

Von diesen Arbeitern ist bis jetzt noch wenig an die Oeffentlichkeit gekommen. Wenn es aber je einen Beruf gibt, bei dem Hebung der materiellen Lage aller der darin Beschäftigten dringend geboten ist, so sind es die Arbeiter in den Sägewerken. Die Zahl der in diesen beschäftigten Arbeiter in ganz Deutschland dürfte eine nicht geringe sein. Was Bayern, speziell Altbayern anbetrifft, so sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Sägereien die tieftraurigsten, namentlich auf dem Lande und in den kleineren Orten, wo man in bezug auf die Arbeitszeit eine Grenze zwischen Tag und Nacht oft kaum mehr wahrnehmen kann. Auch in den größeren Städten ist es nicht viel anders. Ueberall ist die Arbeitszeit eine willkürliche, heute so, morgen so; eine geregelte Arbeitszeit findet man nirgends. Ebenso verhält es sich mit den Mittags- und Vesperpausen. Auch hierin findet man keine Einheitlichkeit. In dem einen Betrieb werden diese Pausen eingehalten, während in dem anderen durchgearbeitet wird. In letzterem Falle muß das Mittagessen während der Arbeit eingenommen werden. Genau der Arbeitszeit angepaßt sind auch die Lohnverhältnisse. Laut Ausweis eines Lohnzettels, der dem Verfasser dieser Zeilen vorlag, hat ein Arbeiter für 107 Wochenstunden pro Stunde 30 ₰, nach Abzug des Invaliden- und Krankengeldes baar M 31,46 erhalten. Da wird mancher sagen: ein Wochenverdienst von M 31,46 ist doch ein ganz schönes Einkommen! Gewiß, wenn das für eine normale Arbeitswoche von 54 bis 60 Stunden wäre. Aber 107 Stunden sind fast zwei Arbeitswochen. Alles, was den Arbeitern das Leben sauer, ihren schweren und gefährlichen Beruf noch mehr erschwert und gefährlich gestaltet und ihre Existenz herabdrückt, das findet sich hier in der Sägewerk-Industrie vereinigt. Es ist deshalb kein Wunder, daß schon seit Jahren immer mehr und mehr Arbeiter sich von diesem Beruf abwenden und abwenden müssen, weil viele infolge der technischen Entwicklung — die auch in den Sägewerken riesig vorgeschritten ist — überflüssig wurden oder weil viele zu der Einsicht kamen, daß ein Arbeitsverhältnis, das so viel verlangt, dafür aber so wenig bietet, nicht mehr weiter fortgesetzt werden könne. Hoch dürfte die Zahl derjenigen sein, die in anderen Industriezweigen der Holzbranche ihr Unterkommen suchten und auch fanden. Hauptsächlich ist es der mehr oder minder neue Beruf der Holzbearbeitungsmaschinisten in den Bau- und Möbelschreinereien, dem eine erhebliche Zahl ehemaliger Säger sich zugewendet hat. Die Agitation unter den heutigen Sägearbeitern erfordert freilich viel Geduld, denn es handelt sich mehr oder weniger um das Ueberbleibsel aus einer alten Zunftzeit. Bei manchem dieser Arbeiter ist sowohl die geistige wie physische Kraft schon längst in seinem Berufe draufgegangen und sie sind deshalb neuen Ideen schwer zugänglich. Auf sie ist wenig zu rechnen. Die Agition und Aufklärung soll in der Hauptsache der jüngeren Generation gelten und die ist zweifellos organisationsfähig. Ueberall, wo Sägearbeiter in Betracht kommen, soll man in Zukunft mehr als bisher einzudringen suchen. Als im Jahre 1898 in München die Sektion der Maschinenarbeiter gegründet wurde, wurden zugleich die Säger dieser Sektion einverleibt und die Agitation unter den Sägern mit Erfolg betrieben. Allein es zeigte sich, daß es trotzdem in den Reihen der Säger nicht recht vorwärts gehen wollte, die Zahl der Organisierten nahm zusehends wieder ab, und zwar derart, daß bis zum Jahre 1903 nur mehr ein gutes Dutzend Männlein übrig geblieben waren. Und was war die Ursache dieser Erscheinung? Die Säger konnten in dieser Zusammensetzung nicht zur Entfaltung kommen. Selbst traten sie aus ihrer Reserve nicht heraus, und somit wurden ihre Interessen vernachlässigt. Es ist daher begreiflich, daß sich der größte Teil in den Schmollwinkel zurückzog und der Organisation wieder fern blieb. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahres setzte die Agitation wieder ein, und zwar mit dem Erfolg, daß im November desselben Jahres eine eigene Sektion für die Säger errichtet werden konnte. Diese Sektion besteht jetzt ungefähr ein Jahr; ist auch die Mitgliederzahl noch nicht sehr gestiegen, so beginnen sich doch, wie unlängst in einer öffentlichen Versammlung wahrgenommen werden konnte, schon gute Kräfte herauszubilden, die bei eventuellen Gelegenheiten sehr angenehm und erfolgreich ins Gewicht fallen. Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Arbeiter einer Branche unter sich sind, sie dann viel eher aus ihrer Reserve herausrücken, ihre Lage besprechen, sich gegenseitig verständigen und auch ihre Maßnahmen treffen. Durch eine derartige Entwicklung bilden sich Kräfte in agitatorischer Hinsicht, die weit durchschlagender sind, als der schönste Vortrag eines außerhalb dieses Berufes stehenden Kollegen. Und die Zeit wird kommen, wo die Mehrheit der heute noch rückständigen Gruppe der Sägereiarbeiter klassen- und zielbewußte Kämpfer geworden sind. Dieser Arbeiterkategorie eine bessere Existenz schaffen zu helfen, soll und muß unsere nächste Aufgabe sein. Ueberall, wo die Möglichkeit vorhanden, soll man nicht lange zögern und eigene Sektionen für diese Sparte ins Leben rufen. Auf solche Weise kann die Organisierung der Sägearbeiter und deren Sache am besten und wirksamsten gefördert werden.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1903.

Nach der in Nr. 39 des „Correspondenzblatt" veröffentlichten Statistik gab es Anfang 1904 413 Kartelle, von denen 387 mit 5207 Organisationen und 758 723 Mitgliedern an die Generalkommission berichtet haben. Die Mitgliederzahlen von 1902 zu 1903 sind in den Gewerkschaftskartellen natürlich im gleichen Verhältnis gewachsen wie die von uns schon veröffentlichten Mitgliederzahlen der Gewerkschaften überhaupt. Lokalvereine waren 1903 in 80 Kartellen 60 mit 9241 Mitgliedern angeschlossen gegen 84 Vereine mit 12 589 Mitgliedern in 36 Kartellen im Jahre 1902. Außerdem gehören in Kirchhain die Buchdrucker des Gutenbergbundes, in Leipzig die Fliesenleger und in Schweinfurt der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein der Lederarbeiter den dortigen Gewerkschaftskartellen an. Demgegenüber gehören in 177 Orten 812 Gewerkschaften dem örtlichen Kartell nicht an, u. a. auch sechs Zahlstellen des Holzarbeiterverbandes. Es wäre immerhin von Interesse, die Gründe zu erfahren, die jene sechs Zahlstellen veranlaßten, sich der Beteiligung an ihren örtlichen Gewerkschaftskartellen zu enthalten.

Aus den Berichten geht hervor, daß die Agitation von den Gewerkschaftskartellen noch nicht in wünschenswerter Weise geregelt ist. Von 74 Kartellen fehlt sogar jede Angabe darüber, ob im Jahre 1903 überhaupt eine Agitationsversammlung abgehalten worden ist. In den übrigen Kartellen haben 2206 berufliche und 785 allgemeine Agitationsversammlungen stattgefunden. Auch die Agitation unter den Arbeiterinnen liegt noch sehr im argen. Die Berichterstattung über die 1903 stattgefundenen Streiks ist nur unvollständig. Arbeitslosenzählungen wurden von 43 Kartellen insgesamt 49 vorgenommen. Für 1902 berichteten 74 Kartelle über insgesamt 91 Arbeitslosenzählungen. Sonstige Erhebungen veranstalteten 54 Kartelle zusammen 62 gegenüber 33 Kartellen und 34 Erhebungen im Jahre 1902. Die Tätigkeit der Kartelle auf diesem Gebiet hat sich demnach gegen das Vorjahr ein wenig gebessert. Die Zahl der von den Kartellen eingerichteten und unterhaltenen Auskunftsbureaus hat sich gegen das Vorjahr nicht vermehrt. Es unterhalten 103 Kartelle ein Auskunftsbureau. Ueber Arbeitersekretariate, die zum großen Teil auch von den Kartellen unterhalten werden, ist wieder eine besondere Statistik aufgenommen, welche demnächst veröffentlicht wird. Ein Gewerkschaftshaus besitzen die Kartelle in folgenden Orten: Aschaffenburg, Berlin, Braunschweig, Breslau, Celle, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Güstrow, Hanau, Heilbronn, Liegnitz, Mannheim, Minden i. W., Offenbach a. M., Plauen i. V., Ronneburg, Solingen, Stettin, Stralsund, Stuttgart, Suhl in Thüringen und Worms.

Einen Versammlungssaal unterhalten 80 (1902 77), eine Zentralherberge 21 (1902 20) Kartelle und eine Herberge beim Gastwirt haben 177 (1902 160) Kartelle unter ihrer Kontrolle. In Tabelle I sind die Orte verzeichnet, welche diese Einrichtungen haben. Daß die Zahl der Kartelle, welche eine Zentralherberge unterhalten, um 8 zurückgegangen sein sollte, ist nicht anzunehmen, vielmehr dürfte auch diese Zahlendifferenz auf ungenaue Angaben in dem einen oder anderen Jahre zurückzuführen sein. Das Bibliothekwesen steht im engsten Zusammenhang mit der Agitation, und seine Regelung gehört zu den Hauptaufgaben der Kartelle. Nach der Statistik für 1902 mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Kartelle der Förderung des Bibliothekwesens eine besondere Aufmerksamkeit zuwendeten, denn während 1901 für 117 Kartelle das Bestehen einer gemeinsamen Bibliothek nachgewiesen wurde, wies die Statistik für 1902 bereits deren 165 auf. Für das Jahr 1903 ist nun nicht nur keine weitere Zunahme, sondern sogar eine Abnahme vorhanden. Die Zahl der Kartelle mit einer gemeinsamen Bibliothek beträgt 1903 nur 155. Ein näherer Vergleich der Orte, in welchen nach den Berichten für 1902 eine gemeinsame Bibliothek vorhanden war, mit den Angaben für 1903 ergibt, daß offenbar eine mißverständliche Auffassung über die Frage nach der Bibliothek vorhanden ist. Veranlassung zu diesem Mißverständnis gibt die Fragestellung in den von der Generalkommission herausgegebenen Fragebogen. Es ist hier gefragt: Besitzt das Kartell eine Bibliothek? Es läßt sich die Frage schon mit „Ja" beantworten, wenn das Kartell eine größere Anzahl Bücher (Gesetzbücher, Nachschlagewerke), die in der Hauptsache zur Auskunfterteilung benutzt werden, besitzt. Gemeint ist aber mit der Frage, ob die Gewerkschaften sich eine gemeinsame Bibliothek, entweder durch Neuanlage oder durch Vereinigung der Bibliotheken der einzelnen Gewerkschaften eingerichtet haben, und aus dieser Bibliothek die Mitglieder Bücher entnehmen können. Unsere Bemerkungen in dem Bericht für 1902 scheinen bereits dazu geführt zu haben, daß einzelne Kartelle ihre früheren Angaben bezüglich der Bibliothek korrigierten. Die nunmehr gegebene nähere Erläuterung wird wohl die mißverständliche Auffassung beseitigen, so daß in den späteren Jahren die Angaben zutreffend sein werden. Ein Lesezimmer haben 27 Kartelle eingerichtet gegen 24 im Jahre 1902 und 11 im Jahre 1901. An öffentlichen Lesehallen waren beteiligt im

Jahre 1903 8, 1902 19, 1901 9. Leider sind die Fragen bezüglich der Beteiligung an gemeinnützigen Einrichtungen nicht von allen Kartellen beantwortet worden. Die Zahl der an öffentlichen Lesehallen beteiligten Kartelle war 1903 sicher größer als vorstehend angegeben. — Einen Referentennachweis hatten 82 Kartelle.

Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes könnte von den Kartellen weit mehr getan werden als tatsächlich geschieht. Es waren 1901 von 819 Kartellen in 104 gleich 82,6 pZt., 1902 von 866 Kartellen in 131 gleich 35,9 pZt. und 1903 von 887 Kartellen in 121 gleich 31,2 pZt. der Kartelle Beschwerdekommissionen für Gewerbeinspektionssachen eingerichtet. Wenn auch in vielen Orten die Prüfung der von Arbeitern und Arbeiterinnen eingereichten Beschwerden und der Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten den Leitern der Kartelle obliegt und die Einrichtung einer Beschwerdekommission sich aus diesem oder jenem Grunde erübrigt, so läßt uns eine Durchsicht der Tabelle I Rubrik 17 doch erkennen, daß diesem Gebiete der Betätigung die nötige Aufmerksamkeit nicht von allen Kartellen zugewendet wird. Bauarbeiterschutz-Kommissionen zählten wir 1901 130, 1902 181 und 1903 133. Berücksichtigt man, daß 1901 an der Statistik 819 Kartelle, 1903 aber 887 Kartelle beteiligt sind, so ist hier ein Fortschritt nicht zu konstatieren. Es ist aber anzunehmen, daß die Bauarbeiterschutz-Kommissionen auf Anregung der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz in größerer Zahl von den Bauarbeiterorganisationen in den einzelnen Orten eingerichtet sind und von diesen erhalten werden, mithin nicht als eine Einrichtung der Kartelle gelten.

Die Einnahmen der Kartelle sind gegenüber 1902 wesentlich gestiegen. Sie betrugen 1902 ℳ 272 894, 1903 dagegen ℳ 435 406. Die Ausgaben stiegen von ℳ 285 468 auf ℳ 305 218. Für Auskunftserteilung, Bibliothek und Lesehalle wurden im Jahre 1903 ℳ 59 787 ausgegeben, für auswärtige Streiks ℳ 45 811, für örtliche Streiks ℳ 15 058. Die Gewerkschaftskartelle bilden auch bei Sammlungen für größere Streiks die Zentralsammelstelle und haben als solche ℳ 821 868 im Jahre 1903 eingenommen. Da von den freien Gewerkschaften für Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903 über fünf Millionen Mark verausgabt wurden, so bildet der Ertrag der von den Kartellen veranstalteten Sammlungen nur einen kleinen Teil der aufgebrachten Gesamtsumme.

Es ist wünschenswert, daß die Gewerkschaftskartelle etwas mehr als bisher die Statistik pflegen. Die bisher übliche Art der Berichterstattung bietet ein nur unvollkommenes Bild ihrer Tätigkeit.

Rundschau.

Genossenschaft und Gewerkschaft. Ein sehr beachtenswertes Urteil über das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Genossenschaften lasen wir jüngst in der „Fachzeitung für Schneider". Es hieß da: „Eine für Konsumenten und Produzenten gleich bedeutsame wahre Genossenschaftsbank zu schaffen, sind nur die Konsumvereine im Vereine mit den Gewerkschaften im stande. Hat der Gedanke erst einmal Wurzel in den Köpfen denkender Arbeiter gefaßt, daß es geradezu Tollheit ist, die Notgroschen der Arbeiter zur Förderung kapitalistischer Zwecke zur Verfügung zu stellen, daß Gewaltiges geschaffen werden kann, wenn die organisierten Gewerkschafter oder Genossenschafter zur Verwirklichung dieses Planes zusammenwirken, dann wird in nicht allzu ferner Zeit der jüngst in Hamburg ausgesprochene Gedanke zur Tat werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Gewerkschaften und Genossenschaften sind aus der wirtschaftlichen Not — zur Beseitigung derselben — entstanden; sie sind Zwillingsbrüder, die, bei voller Wahrung ihrer Selbständigkeit, sich stets moralisch stützen und schützen sollen, wo sie nur können. Darum sollten die verantwortlichen Leiter der Gewerkschaften ihr volles Augenmerk auf die in ihrem örtlichen Wirkungskreise bestehenden oder neu zu gründenden Konsumgenossenschaften richten und durch eifrige Propaganda unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern für die rasche Entwicklung und den Ausbau der Konsumgenossenschaften auf wahrer genossenschaftlicher Basis wirken. Die Vorbedingung zur wirtschaftlichen Befreiung der Arbeiterklasse sind ihre wirtschaftlichen Organisationen — wer den Ausbau derselben fördert, wirkt für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes."

Eine Armenverwaltung als Arbeitswilligenvermittlungsbureau. Der christliche Textilarbeiterverband führt zur Zeit einen Lohnkampf gegen die Firmen Crous & Hoffmann und Herz & Haymann in Aachen durch. Der Kampf aber droht verloren zu gehen, weil die städtische Armenverwaltung in Aachen die infolge der großen Arbeitslosigkeit zahlreich vorsprechenden Weber zwingen will, bei den genannten Firmen die Stellen der Ausständigen einzunehmen. Wer sich weigert, an den Streikenden zum Verräter zu werden, dem wird die Armenunterstützung entzogen. Gemäß den Mitgliederzahlen der Ortskrankenkasse der Textilarbeiter gab es schon am 1. Oktober in Aachen annähernd 800 arbeitslose Textilarbeiter oder -Arbeiterinnen. Aus diesen heraus könnte die Armenverwaltung mit Leichtigkeit die genügende Zahl von Arbeitswilligen beschaffen. Im Aachener Rathaus hat das Zentrum die Mehrheit, und es kann die Verantwortung für das Vorgehen der Armenverwaltung, die sich offenbar auf das Einverständnis der Stadtverwaltung stützt, nicht von sich abwälzen. Dieses Verhalten der Armenverwaltung reiht sich würdig den vielen arbeiterfeindlichen Taten der Aachener Stadtverwaltung und der Zentrumsmehrheit an. Die letztere hat noch im verflossenen Jahre den Antrag der christlichen Textilarbeiter auf Herabsetzung des Wahlzensus abgelehnt, so daß die große Mehrzahl der Aachener Weber vom Gemeindewahlrecht ausgeschlossen bleibt. Ebenso hat die Zentrumsmehrheit bis heute noch nichts gegen das von der Stadtverwaltung ausgesprochene Koalitionsverbot für die städtischen Arbeiter unternommen. Die Zentrumspresse ergeht sich zur Zeit in hämischen Vermutungen über die künftige Tätigkeit der neuen Stadtverordnetenmehrheit in Offenbach a. M. Unsere Offenbacher Freunde haben bereits früher bewiesen, was sie in der Gemeindeverwaltung zu leisten vermögen; in Aachen aber erlebt man die Probe auf die arbeiterfreundlichen Phrasen der Sozialschwindler des Zentrums. — Der Rendant der Aachener Armenkasse — übrigens ein frommer Mann und hervorragender Zentrumsanhänger — sitzt augenblicklich eine mehrjährige Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung von ℳ 70 000 Armengeldern ab. Will die städtische Armenverwaltung das gestohlene Geld an den arbeits- und brotlosen Webern wieder auf die gezeigte Art herausholen?

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Auf unsere Bekanntmachung in voriger Nummer, betreffend die Wahl eines Redakteurs der „Holzarbeiterzeitung", machen wir hierdurch nochmals aufmerksam und ersuchen, Bewerbungen bis spätestens 1. Dezember an uns einzureichen.

Den nachbenannten Zahlstellen wird hierdurch die Genehmigung erteilt, den angegebenen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung: Berlin 65 ₰ pro Woche; vom 1. Dezember: Coswig und Habersleben je 15 ₰ pro Woche, Dresden 10 ₰ pro Woche, Dannenberg 5 ₰ pro Woche, Französisch-Buchholz 10 ₰ pro Monat; vom 1. Januar 1905: Offenbach 10 ₰ pro Woche, Wilkau 5 ₰ pro Woche.

Die Abrechnung des Verbandes für das zweite Quartal 1904 ist in der letzten Woche an alle Zahlstellen zur Verteilung an die Verwaltungsmitglieder, Revisoren und Vertrauensmänner versandt worden. Zur Einsichtnahme für die Mitglieder sind in jeder Zahlstelle einige Exemplare in der Versammlung aufzulegen. Sofern die übersandte Anzahl nicht ausreichen sollte, bitten wir um Nachbestellung.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt.

In gegebener Veranlassung machen wir alle Mitglieder hierdurch darauf aufmerksam, daß die Nachzahlung von Restbeiträgen nur innerhalb der durch § 55 a vorgeschriebenen Frist von acht Wochen gestattet ist. Die Nachzahlung von mehr als acht Restbeiträgen ist nur dann zulässig, wenn auf entsprechenden Antrag die Beiträge von der Lokalverwaltung gestundet waren, doch ist nach § 13 auch die Stundung der Beiträge in der Regel nur bis zu dreizehn Wochen gestattet. Wir ersuchen die Mitglieder, zur Wahrung ihrer Rechte an den Verband diese Vorschriften zu beachten und ihre Beiträge pünktlich und regelmäßig zu entrichten.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

20982 August Kufke, Tischler, geb. 22. 1. 51 zu Bretzendorf.
43737 Hermann Rüger, Tischler, geb. 12. 10. 76 zu Tiefhartmannsdorf.
45223 Paul Zieske, Tischler, geb. 14. 8. 80 zu Breslau.
65836 Paul Härder, Tischler, geb. 6. 9. 86 zu Stumsdorf.
95694 Otto Förster, Tischler, geb. 16. 2. 82 zu Potsdam.
113885 Erich Schellenz, Tischler, geb. 12. 11. 79 zu Potsdam.
138877 A. Otto Hase, Tischler, geb. 13. 6. 81 zu Bernstadt.
165193 Karl Heinze, Tischler, geb. 3. 3. 59 zu Guben.
165491 Karl Klein, Tischler, geb. 28. 2. 68 zu Einsiedel.
166907 Richard Mittag, Tischler, geb. 1. 10. 79 zu Breslau.
177182 Hugo Deicke, Tischler, geb. 27. 12. 87 zu Mülhausen.
181671 Ernst Grahn, Tischler, geb. 2. 10. 85 zu Friedeberg.
183319 Wilhelm Ziemer, Tischler, geb. 4. 12. 75 zu Mohrungen.
187545 Otto Naucke, Korbmacher, geb. 17. 7. 82 zu Rampitz.
197510 Josef Weber, Schreiner, geb. 29. 7. 67 zu Hermannstadt.
201306 Bernhard Lepping, Tischler, geb. 5. 6. 60 zu Störenode.
201488 Alfred Jensch, Tischler, geb. 16. 3. 87 zu Leipzig.
218702 Karl Bertram, Tischler, geb. 16. 12. 85 zu Uellnitz.

Stuttgart, den 19. November 1904.

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Friedr. Mette, Tischler, geb. 26. 2. 60 in Nauen, gest. 6. 11. 04 in Nowawes.

Max Pietschmann, Stellmacher, geb. 2. 6. 80 in Stockhausen, gest. 25. 10. 04 in Döbeln.

Wolfgang Bauer, Beizer, geb. 12. 6. 59 in Königsbronn, gest. 27. 10. 04 in Stuttgart.

Adalbert Regulski, Holzarbeiter, geb. 15. 4. 65 zu Prüfinow, gest. 13. 11. 04 zu Brandenburg.

Anton Ploog, Schreiner, geb. 1. 12. 56, gest. 25. 10. 04 zu Cöln.

Ernst Oertel, geb. 21. 3. 69 zu Altenburg, gest. 14. 11. 04 in der Lungenheilstätte in Berka a. d. Ilm.

Otto Neuberger, Parkettschreiner, geb. 11. 8. 69 zu Straubing, gest. 17. 11. 04 zu München.

Karl Sturm, Tischler, geb. 1. 5. 77 zu Schönheide, gest. 31. 10. 04 zu Liegnitz.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Auerbach i. V. Der Streik in der Parkett- und Baufabrik von Gust. Colditz hier ist nach vierzehntägiger Dauer durch Vergleich beigelegt. Die Tischler erhalten ab 1. Januar 1905 die geforderte Lohnzulage von 2 ₰ pro Stunde. Die Forderung der Maschinenarbeiter konnte nicht hochgehalten werden, da die Maschinen durch Arbeitswillige besetzt waren. Diesen Auchkollegen haben wir es auch zu danken, daß zwei Familienväter ausgesperrt wurden. Doch der Fluch des Streikbruchs blieb, wie so oft, auch hier nicht aus. Der Arbeitswillige Otto Frister aus Rodewisch wurde ein Opfer seiner verwerflichen Handlungsweise. Dieser bediente die Maschine eines ausgesperrten Kollegen, Familienvater von drei Kindern. Dabei verletzte sich Frister die rechte Hand so schwer, daß er sofort ärztliche Hülfe aufsuchen mußte. Für diesen Unfall ist die Firma direkt verantwortlich, weil sie diese Maschine ohne genügende Schutzvorrichtung beläßt und obendrein ungelernte Arbeiter zum Arbeiten einstellt. Doch was stört das die Firma, ob ein Arbeiter mehr oder weniger um seine gesunden Gliedmaßen kommt. Sie wird bemüht sein, an Stelle des Verunglückten wieder einen unerfahrenen Arbeiter einzustellen, ehe sie die berechtigten Forderungen der Maschinenarbeiter erfüllt. Deshalb ersuchen wir die Kollegen allerorts, diesen Betrieb bis auf weiteres strengstens zu meiden.

Augsburg. Ende vorigen Monats fand hier eine allgemeine Schreinerversammlung statt, einberufen vom Deutschen Holzarbeiterverband und dem Gewerkverein der Tischler (H.-D.) mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe. Referent Kollege Simon. 2. Der Wert einer Berufsstatistik. Referent Kollege Bleicher. Der erste Referent schilderte die Verhältnisse der Augsburger Schreinergehülfen sehr wahrheitsgetreu und treffend. Er führte aus, daß die Lage der Arbeiter überall dieselbe bleibe: Unterdrückung durch die Unternehmer, Sorge und Not, desgleichen auch die erbärmlichsten Wohnungsverhältnisse sind die steten Begleiter des Arbeiters. Während die Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise stetig im Steigen begriffen sind, hält die Entlohnung der Gehülfen mit dieser Steigerung nicht gleichen Schritt. So z. B. war im Jahre 1880 laut Statistik der Durchschnittslohn eines Augsburger Schreiners pro Tag ℳ 3, im Jahre 1902, also nach 20 Jahren, ℳ 3,20. Steht doch Augsburg in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit anderen Städten Deutschlands erst an 80. Stelle, trotzdem Augsburg eine von den teuersten Städten ist. Der Referent führte dann die Unternehmerorganisationen ins Feld, deren Zweck es sei, den Herrn im Hause zu spielen und gegen die vermeintlichen unberechtigten Forderungen der Arbeiter Front zu machen. Diesen Organisationen müssen nun viel stärkere der Arbeiter entgegengesetzt werden, so daß diese sich bessere Lebensverhältnisse erringen und schaffen können. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Schreinergehülfen Augsburgs, einzutreten in die Organisation und Schulter an Schulter zu kämpfen; denn mehr als je haben wir es notwendig, für eine bessere Zukunft zu sorgen. Langanhaltender Beifall bezeugte das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten. Hierauf referierte Kollege Bleicher. Er führte den Kollegen vor Augen, wie notwendig es sei, von Zeit zu Zeit statistische Erhebungen zu veranstalten. Während man früher nur Erhebungen über Anzahl der Betriebe und Gehülfen machte, sind die Berufsorganisationen daran gegangen, über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse Material zu sammeln, welches von unschätzbarem Werte ist. Er ersuchte die Anwesenden, sich bei jeder Berufsstatistik zu beteiligen und ihre Angaben wahrheitsgetreu zu geben. Die Versammlung belohnte seine Ausführungen mit reichem Beifall. In der darauf folgenden Diskussion wurden dann noch verschiedene Zustände in einzelnen Werkstätten kritisiert und hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Wittelsbacher Hof" zahlreich versammelten Schreinergehülfen Augsburgs und Umgebung erklären sich mit den Ausführungen der Referenten Simon und Bleicher vollständig einverstanden. In Erwägung, daß es notwendig ist, ein genaues Spiegelbild über die mißliche Lage der hiesigen Berufskollegen zu erhalten, beauftragen die Versammelten die Verwaltung der beiden Organisationen, eine statistische Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schreiner aufzunehmen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, für richtige und pünktliche Ausfüllung der Fragebogen zu sorgen. In weiterer Erwägung, daß eine Verbesserung der Verhältnisse nur durch eine starke Organisation herbeizuführen ist, erwarten die Versammelten von allen Berufskollegen den Anschluß an dieselbe. Der Vorsitzende schloß dann mit einem warmen Appell an die sehr gut besuchte Versammlung, den schwächlichen Indifferentismus endlich einmal völlig aufzugeben und die Organisation durch Beitritt zu stärken, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

Barth a. d. Ostsee. Der Streik der Tischler, Drechsler und Polierer in der hiesigen Möbelfabrik dauert bereits elf Wochen, ohne daß eine Aenderung eingetreten ist. Kollege Becker-Hannover, welcher als Vertreter des Verbandes vor einiger Zeit hier anwesend war, hatte eine Unterhandlung mit der Fabrikleitung, die jedoch zu keiner Einigung führte. „Der Aufsichtsrat verspüre keine Neigung zur Einigung", wie der Herr Direktor sagte. Er für seine Person wüßte wohl, daß das Heranziehen von Arbeitswilligen eine schwere Aufgabe sei, glaube aber doch, mit der Zeit genügend Ersatz für die streikenden Arbeiter zu finden, um auf deren Wiedereinstellung verzichten zu können. Weshalb man die bescheidenen Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt, ist klar; man will den Arbeitern gegenüber erhaben sein; es sind ja nur Arbeiter, die eine Besserstellung ihrer Lebenslage wollen, und da muß alles aufgeboten werden, um das zu vereiteln. Wie ganz anders war es doch, als im vorigen Jahre unsere Herren Kassenärzte eine hundertprozentige Honorarerhöhung forderten; da waren sämtliche Kassenvertreter der Herren Arbeitgeber Feuer und Flamme, um diese Forderungen durchzudrücken. Meinten die Herren doch,

daß eine wirtschaftliche Besserstellung unbedingt für die Kassenärzte nötig wäre. Dieselben Herren sind es, welche heute zum Teil über die streikenden Arbeiter schimpfen, weil dieselben es wagten, eine fünfprozentige Lohnerhöhung zu fordern. Aber diese so bescheidene Forderung vermindert doch den Unternehmerprofit, während die Honorarerhöhung für die Herren Aerzte aber von Arbeitergroschen gedeckt wird. Als Arbeitswillige haben wir jetzt zehn Tischler und drei Drechsler zu verzeichnen. Unter den Tischlern sogar ein Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins. — Die Streikenden in Barth aber werden den Mut und die Besonnenheit nicht verlieren. Aber alle Kollegen allerorts bitten wir, den Zuzug von Tischlern, Drechslern und Polierern nach Barth a. d. Ostsee mit allen gesetzlichen Mitteln strenge fernzuhalten.

Dippoldiswalde. Am 10. November fand hier eine Besprechung der Einzelmitglieder des Holzarbeiterverbandes statt, welche sich um die Frage drehte, ob die Gründung einer Zahlstelle ratsam sei. Kollege Gerlitzke-Dresden veranschaulichte in einem kurzen Vortrage die Vorteile, welche eine Zahlstelle bietet. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, die Einzelmitgliedschaft aufzuheben und eine Zahlstelle zu gründen; worauf die Wahl der Lokalverwaltung vorgenommen wurde. Die erste Mitgliederversammlung findet am 3. Dezember statt, und liegt es an den Kollegen, diese und alle folgenden Versammlungen recht zahlreich zu besuchen, damit wir in der Lage sind, kräftig an der weiteren Ausbreitung der Organisation zu arbeiten; denn es gibt leider auch hier noch eine Anzahl Kollegen, die dem Verband fernstehen.

Essen. Der Streik in der „Industrie- und Holzverwertung Altenessen" ist beendet. Am Dienstag, den 15. November, trafen hierselbst 16 in Berlin angeworbene Schreiner ein. Es gelang uns, mit diesen in Verbindung zu treten, und obgleich nur einer von sämtlichen organisiert war, erklärten dieselben, die Arbeit nicht aufzunehmen, wenn der Streik nicht beigelegt würde. Damit entstand für die Firma die Gefahr, daß auch dieser Trupp, wie einige früher eingetroffenen, abgeschoben worden wäre, und so sah dieselbe sich zu Verhandlungen veranlaßt. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Die noch ausständigen fünf Arbeiter werden eingestellt, sofern sie gewillt sind, die Arbeit wieder aufzunehmen. 2. Die den Berliner Arbeitern zugesicherten Bedingungen (45—60 ₰ Stundenlohn) sollen für sämtliche Neueintretenden gelten. 3. Nach der Zugehörigkeit zur Organisation soll nicht gefragt werden. 4. Akkordarbeit soll offiziell vor Ablauf von sechs Monaten nicht eingeführt werden; indessen soll es jedem frei und unbenommen sein, Akkord anzunehmen, sobald er seine Rechnung hierbei zu finden glaubt. Dagegen übernehmen die Vorstände der Holzarbeiterverbände die Verpflichtung, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Arbeitswilligen, welche während des Streiks gearbeitet haben, nicht belästigt werden. Ferner sollen alle Maßnahmen, welche gegen den Betrieb hinsichtlich der Fernhaltung des Zuzuges ergriffen waren, sofort aufgehoben werden, sowie der Abschluß der Bewegung in den für uns in Frage kommenden Arbeiterblättern veröffentlicht werden.

Frankfurt a. d. O. In unserem an dieser Stelle selten genannten Orte sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse keine rosigen. Zehnstündige Arbeitszeit, Löhne von M. 10, 12, 15 sind nicht so selten. Aber woran liegt das? Nur an der Gleichgültigkeit der Kollegen selbst. Von ungefähr 800 Beschäftigten sind ganze 260 organisiert. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Unternehmer den Arbeitern alles zu bieten wagen. Das hat Herr Schüler neulich bewiesen, indem er durchschnittlich 50 vZt. abgezogen hat. Trotzdem bei ihm alle organisiert waren ist er nicht davor zurückgeschreckt, die Arbeiter seine Macht wieder einmal fühlen zu lassen. Der Grund der Arbeitsniederlegung ist schon in Nr. 43 dieser Zeitung mitgeteilt worden. Herrn Schüler ist es nun gelungen, alle Plätze wieder zu besetzen. Unter den Arbeitswilligen befinden sich von den Streikenden der Drechsler Tirps, welcher bei den alten Preisen M. 9—10 pro Woche verdient hat, also ein ganz tüchtiger Arbeiter ist, und dann ist noch ein Hobler, Slavek mit Namen, zum Streikbrecher geworden. Die anderen sind meist ungelernte Kräfte. Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung am 10. November beschäftigte sich mit diesem Streik. Kollege Fendel aus Berlin verurteilte das protzenhafte Vorgehen Schülers. Die Arbeiter verschuldeten ein solches Vorgehen gegen sie zum guten Teile selbst. Herr Schüler sei es von früher so gewohnt, machen zu können, was er wollte. Er hat sich ja diesmal verrechnet, denn er glaubte, die Lohnarbeiter würden bleiben und dann hätte er gewonnenes Spiel. Aber diese waren ebenfalls organisiert und legten mit den in Frage kommenden Akkordarbeitern zusammen die Arbeit nieder. Herr Sch. wird lange warten können, ehe er wieder solch tüchtige Arbeiter bekommt, wie die Streikenden es sind; die kürzeste Zeit, die einer von diesen dort gearbeitet hatte, waren drei Jahre, die anderen fünf bis fünfzehn Jahre. Nur Mut, Kollegen, Herr Schüler wird nachgeben müssen, denn auf die Dauer kann er mit solchen Arbeitern, wie er sie jetzt hat, nicht auskommen. Bis jetzt arbeiten alle in Lohn, und da ist es vorgekommen, daß, wenn die von dem einen Rausreißer geleistete Tagesarbeit nach Akkord berechnet worden wäre, er genau 45 ₰ verdient hätte; im Lohn erhält er ja pro Tag M. 2,50. Welchen Schaden Herr Schüler hat, kann sich jeder selbst ausrechnen. Zuzug ist immer noch fernzuhalten von Drechslern, Fräsern, Hoblern und Tischlern; von letzteren deswegen, weil bei Collath, Uferstr. 1, 22 Tischler ausgesperrt wurden.

Liegnitz. Der Streik bei der Firma A. Freytag dauert bereits fünf Wochen. Zu den drei stehengebliebenen haben sich noch drei Arbeitswillige gefunden. Hinzu kommt noch der organisierte Werkführer, der bei Ausbruch des Streiks krank war, nach seiner Genesung aber wieder in die Werkstatt zurückkehrte. Von den Streikenden haben bis jetzt sechs Kollegen anderweitig Arbeit gefunden. Am Dienstag der vergangenen Woche hat Kollege Dietrich nochmals mit Freytag verhandelt, wobei der Fabrikant äußerte, er werde weder einen der Streikenden einstellen, noch werde er eine der Forderungen bewilligen. Mit dem Werkzeuge sei ja so lange gearbeitet worden, also würde es auch noch länger gehen. In dem Bericht des Kollegen Scholig steht aber, daß Freytag sich geäußert hat in bezug auf das Werkzeug, daß dies ja selbstverständlich sei, also nicht erst hätte gefordert werden brauchen. Mit diesen ganzen Angelegenheiten beschäftigte sich die Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle am 19. November und kam nach längerer Debatte zu folgenden Beschlüssen: Mit 68 Stimmen gegen 9 bei 6 Stimmenthaltungen wurde beschlossen, den Werkführer von Freytag aus dem Verbande auszuschließen. Einstimmig wurde die Weiterführung des Streiks beschlossen und hierzu die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die organisierten Holzarbeiter von Liegnitz erachten es als selbstverständlich, daß der Streik bei Freytag durchgeführt wird, solange noch ein Streikender vorhanden ist. Sie betrachten es als Pflicht, eine Besserung der überaus schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Liegnitz herbeiführen zu helfen und zu zeigen, daß der Holzarbeiterverband im stande ist, seine Mitglieder vor der Willkür des Herrn Freytag zu schützen. Die Versammlung richtete an den Zentralvorstand das Ersuchen, die ihm gewordenen Informationen des Kollegen Scholig als nicht maßgebend zu betrachten, da derselbe sich beim Einholen der Informationen hat Unkorrektheiten zu schulden kommen lassen."

Lübben. Wir warnen die Kollegen im Korbmachergewerbe, sich durch die Annonce in der vorletzten Nummer der „Holzarbeiterzeitung" nach hier verlocken zu lassen. Einem Korbmacher aus Görlitz, welcher auf das Gesuch des Herrn Bietz hier ankam, wurde schwül zu mute, als er die horrenden Preise hörte, die auf Waschkörbe Berliner Maß gezahlt werden sollen. Herr Bietz wollte auf den Rücken fallen, als er hörte, daß anderwärts für ein Dutzend Körbe M. 15—16 gezahlt würden, wo er doch nur höchstens M. 10 zahlen zu können meinte. Also Kollegen, laßt Euch nicht nach Lübben verlocken, denn höchstens könnt Ihr nach den Preisen bei Herrn Bietz M. 12 pro Woche verdienen.

Lübbenau. Der noch jugendliche Drechslermeister P. Jank glaubt, mit den Arbeitern machen zu können, was er will; da dies die Gesellen sich nicht immer gefallen lassen, ist es kein Wunder, wenn es in seiner Werkstatt geht wie im Taubenschlag, aus und ein. Häufig kommt es dann auch vor, daß diejenigen, welche ausfliegen, keinen oder zu wenig Lohn bekommen und, wie es jüngst vorkam, die Polizei in Anspruch nehmen, um nur die Invalidenkarte zu erhalten. In dieser Goldgrube werden Löhne von M. 8, 10 und 12 in wöchentlich 62 Arbeitsstunden verdient. Unsere nächste Versammlung wird sich mit diesem Betrieb beschäftigen und weitere Maßnahmen beschließen. Um aber andere Kollegen vor Schaden zu bewahren, sei schon jetzt gewarnt, bei Herrn Jank in Arbeit zu treten.

Meißen. Am Sonnabend, den 12. November, tagte im hiesigen Hotel „Albertshof" eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, in welcher der Gauvorstand Kollege Gerlitzke-Dresden über das Thema: „Der Zusammenschluß der Unternehmerorganisationen und ihre Bedeutung für die Gewerkschaften" referierte. Als Einleitung seines Themas führte der Referent berechtigte Beschwerde über den schlechten Besuch dieser Versammlung, zumal, da doch einem jeden organisierten Kollegen sämtliche Säle Meißens zur Verfügung ständen, also die Ausrede: in dieses oder jenes Lokal gehe ich nicht, hinfällig sei. Es sei vielmehr die Interesselosigkeit der Kollegen sehr stark vertreten. In seinem Referat wies der Redner an der Hand von Beispielen nach, daß die Kollegen nur durch die Organisation ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern können, und deshalb müsse ein jeder Agitator seiner Gewerkschaft werden. Es solle sich keiner einbilden, er habe Lebensstellung, auch wenn er gleich 15 oder 20 Jahre und noch länger seine Arbeitskraft dem Unternehmer zur Verfügung gestellt habe. Die Kollegen sollten daher ihre Dickköpfigkeit und ihren Starrsinn fallen lassen, vielmehr ihrer Organisation beitreten, das sei die einzige Möglichkeit, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Des weiteren führte der Referent aus, inwieweit wir den Zusammenschluß der Unternehmer zu fürchten haben oder nicht. In der Debatte fand eine Resolution einstimmige Annahme, wodurch sich jeder Kollege verpflichtet, soweit dies noch nicht geschehen ist, seiner Organisation beizutreten und für weiteren Ausbau dieser zu sorgen. Unter Punkt „Gewerkschaftliches" kam eine Statistik der hiesigen Tischlerinnung zur Sprache, betreffend die Lohnverhältnisse der Gehülfen, worin diese für die Meißener Verhältnisse entsprechend gute zu nennen seien. Ueber diesen Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte, und wurde Klage geführt, daß die Meister die im Tarif vereinbarten Löhne nicht zahlen. Es wurde die Verwaltung beauftragt, dementsprechend für Abhülfe zu sorgen. Der Obmann der hiesigen Gewerbegerichtsbeisitzer wurde in das Gewerkschaftskartell delegiert. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, die Worte des Referenten zu beherzigen und für weiteren Ausbau der Gewerkschaft zu sorgen, sowie einer Aufforderung an die anwesenden indifferenten Kollegen, ihrer Gewerkschaft beizutreten, schloß dieser die Versammlung.

Mühlberg a. d. E. Die letzte Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle beschäftigte sich u. a. mit den Arbeitsverhältnissen in der Apeltschen Werkstatt. Bekanntlich suchte Herr A. mehrmals Korbmacher in dieser Zeitung. Er erklärte seinen Arbeitern gegenüber, daß die vielen Aufträge ihn hierzu veranlaßten und daß er schließlich eine weitere Werkstatt einrichten würde. Das letztere scheint aber gar nicht in seiner Absicht zu liegen, denn als in den letzten Tagen mehrere hiesige arbeitslose Kollegen bei ihm wegen Arbeit vorsprachen, lehnte er deren Einstellung mit allerlei nicht zutreffenden Ausreden ab. Daraus ist zu schließen, daß Herr A. nur auswärtige Kollegen hierherziehen möchte. Daß dies nicht im Interesse dieser sowie der hiesigen Kollegen, die meistens verheiratet sind, liegt, ist für jeden klar. Wir möchten daher die auswärtigen Korbmacher warnen, unter diesen Umständen nach Mühlberg zu kommen. Lassen wir erst die Wintermonate vorübergehen und hoffen wir, daß der Frühling uns wieder sicheren Boden bringt. Bemerkt sei noch, daß der erhöhte Lohn nur bei Apelt und einigen Kleinmeistern bezahlt wird, dagegen in den Werkstätten von Ezolt, Becker, Brumme, Thiere und Guderian nur der alte, niedrige Lohn weitergezahlt wird.

Olbernhau. Nach längerer Pause fand am 12. November wieder eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Roske-Chemnitz über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter im Erzgebirge und kann dieselbe verbessert werden?" sprach. Der Redner verstand es in überzeugender Weise, die leider schwach besuchte Versammlung zu fesseln. Er beleuchtete die traurige Lage der Erzgebirgsarbeiter und wie die Unternehmer bemüht seien, große Profite herauszuschlagen. Dem müßte die Gewerkschaft entschieden insoweit entgegenarbeiten, als dabei das Arbeiterinteresse geschädigt werde. Hier im Erzgebirge, wo von jeher die schlechtesten Verhältnisse geherrscht haben, sind die Arbeiter allerdings der Meinung, daß sie mit ihrer schwachen Kraft ja doch nichts ausrichten könnten. Er wies nach, daß die Arbeiter angesichts der Koalition des Unternehmertums und der Regierung erst recht zusammenstehen müßten. Eine Interessengemeinschaft mit den Unternehmern gibt es für die Arbeiter nur insoweit, als die Arbeiter ein Interesse daran haben, daß die Fabrik mit Aufträgen versorgt ist, aber darüber hinaus ist es entschieden Kampfstellung. Die Unternehmer organisieren sich, um hohen Gewinn aus den Arbeitern herauszupressen; wollen die Arbeiter ihre Arbeitskraft aber nicht nur im Interesse des Unternehmerprofits verschleißen, sondern auch an ihr eigenes Wohl denken, müssen sie sich in großen Organisationen zusammenfinden. Aber leider fehle es an Koalitionstrieb noch recht sehr. Die erbärmliche Kriecherei und die Mutlosigkeit müssen aufhören. Die englischen und amerikanischen Arbeiter treten viel freier auf. Redner verglich weiter die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter mit den amerikanischen. Letztere führen infolge der hohen Löhne ein viel besseres Leben. Daß die amerikanische Industrie trotz der viel höheren Löhne mit der deutschen konkurrieren könne, sei ein Beweis, daß gut gelohnte und gut genährte Arbeiter auch leistungsfähiger sind als die schlecht gelohnten deutschen Arbeiter. Die Konsequenz daraus zu ziehen sei nicht schwer. Der Redner fand reichen Beifall. Der Vertrauensmann brachte noch Fälle aus den Fabriken von Nötzel & Drechsler sowie Heinrich Langer vor und daß der Tischlermeister Paul Reuther die diesen Sommer gestellten Forderungen auf Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit nicht bewilligt und daß Gustav Reuther vor kurzem die Bewilligung wieder zurückgenommen hat. Ueber beide Werkstätten ist die Sperre verhängt. Von den hier beschäftigten 800—900 Holzarbeitern waren nur reichlich 100 erschienen; sogar viele organisierte Kollegen glänzten durch Abwesenheit. Hoffentlich bringen letztere in Zukunft ihrer Organisation mehr Interesse entgegen.

Sebnitz i. Sa. In unserem schönen Grenzstädtchen, welches von Fremden viel besucht wird, leben die Arbeiter in traurigen Verhältnissen. Niedriger Lohn, lange Arbeitszeit, teure Lebensmittel und hohe Miete. Die Löhne der Holzarbeiter, welche durchschnittlich M. 12 bis 16 betragen, genügen keineswegs zu einem ausreichenden Lebensunterhalt. Trotzdem halten es viele Kollegen nicht für nötig, sich ihrer Organisation anzuschließen; von zirka 40 Holzarbeitern gehören ihr nur 17 an. Sonntags- und Ueberstundenarbeit ist sehr üblich, sogar organisierte Kollegen schließen sich davon nicht aus, obgleich für Ueberstunden und Sonntagsarbeit kein Lohnzuschlag gezahlt wird. Obgleich unsere Versammlungen regelmäßig alle vier Wochen stattfinden, halten es doch die meisten nicht für nötig, zu erscheinen. Kollegen! schließt die Reihen, laßt alle persönliche Streitigkeiten, kämpft mit uns zur Erringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Denn einzeln sind wir nichts, vereint alles.

Singen. Die organisierten Holzarbeiter von Radolfzell gehörten bisher der Zahlstelle Singen an. In der letzten Versammlung in Radolfzell wurde der Beschluß gefaßt, eine eigene Zahlstelle zu gründen. Nun kamen aber sofort die Christlichen her und wollten mit einem christlichen Herrn aus Freiburg an der Spitze eine christliche Zahlstelle gründen. Die diesbezügliche Versammlung wurde am Freitag Nachmittag angekündigt und am Abend sogleich abgehalten, damit ja kein Andersgläubiger daran teilnehmen könne. Recht interessant war auch, daß der Einberufer der Versammlung geschäftlich verhindert war, daran teilzunehmen. Der Referent entwickelte sodann das Programm der Christlichen, wie sie besorgt seien um das Wohl der Arbeiter, schimpfte einiges über sozialdemokratische Gewerkschaften und legte den zirka 20 Anwesenden ans Herz, recht tüchtig zu agitieren. Er beteuerte auch, wenn eventuell auch rote Haare darunter wären, er wolle dieselben schon ausziehen. Nun, wir wollen denken, der Herr mag sich das Suchen nicht verleiden lassen nach roten Haaren. Nun der Erfolg dieser Versammlung. Auf der Liste zum Einzeichnen prangte bereits der Name des Einberufers und dann zeichnete sich noch — ein Mann ein. Da jedoch zwei Mann selbst für eine christliche Gewerkschaft zu wenig sind, so wurde von einer Gründung Abstand genommen. Kollegen! wir wollen hoffen, daß die Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes das erste Mal so gegründet und befestigt wird, daß dieselbe auch lebensfähig bleibt und mit der Zeit auch leistungsfähig wird.

Wermelskirchen. Die hiesigen Kollegen hätten es wahrlich sehr nötig, sich zu organisieren, besonders die Bandstuhlschreiner. Von den za. 15 Beschäftigten gehört nur einer dem Verbande an. Die Löhne schwanken zwischen M. 3 bis 4,50; das Ueberstundenunwesen ist sehr verbreitet. An eine Versammlung ist wegen der großen Lauheit der Kollegen nicht zu denken. Und doch haben die organisierten Kollegen die Pflicht, sich mehr um die Organisation zu kümmern als bisher, denn die Verwaltung allein kann die Zahlstelle auch nicht lebensfähig erhalten, da müssen die Kollegen mit Hand ans Werk legen. Möchten die Kollegen doch endlich von der Lauheit ablassen und energisch daran gehen, daß hier am Ort bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. Unsere Herberge und Verkehrslokal befinden sich bei Herrn Otto Voß, Telegraphenstraße, „Gasthaus zur Post".

Zeulenroda. Seit langer Zeit hat man aus unserer voigtländischen Strumpfwirkerstadt von der Tischlerorganisation nichts gehört. Hat dies nun seinen Grund darin, daß hier besonders rosige Verhältnisse bestehen? Oder hat der vor zwei Jahren verloren gegangene Streik die hiesigen Holzarbeiter ganz entmutigt? — Man wäre bald geneigt, das letztere anzunehmen, denn das erstere trifft nicht zu. Gewiß hatte der Streik tiefe Wunden geschlagen, aber nicht nur bei den Arbeitern, sondern wohl noch in bedeutenderem Maße bei den Arbeitgebern. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die letzteren es wohl nicht gleich wieder auf eine solche Kraftprobe ankommen lassen. Andernfalls muß aber den Kollegen in Erinnerung gerufen werden, daß die hiesigen Holzindustriellen (wie sie sich jetzt nennen) gut organisiert sind. Dessen eingedenk, wäre es doch nun die unabweisbare Pflicht eines jeden Kollegen, sich seinerseits dem Holzarbeiterverbande anzuschließen. Statt dessen scheint seit einigen Wochen unter den hiesigen Kollegen eine Reaktion eingetreten zu sein, denn alte Mitglieder kehren der Organisation den Rücken. Sehr tiefen Eindruck auf die hiesigen Arbeiter machte es, daß der frühere Bevollmächtigte, Franz Ebert, dem Verbande Valet sagte und noch dazu ohne seine rückständigen Beiträge zu zahlen. Jetzt folgt ihm der frühere Kassierer Chr. Schaude und mehrere ältere Kollegen. Ja, wenn so etwas geschieht

am grünen Holz, was soll es am dürren werden? Seinerzeit haben sich fünf Kollegen zusammengesellt und eine Genossenschaft gegründet, da dieselben von keinem Unternehmer eingestellt wurden. Die Arbeit erhält nun diese Genossenschaft von dem Möbelfabrikant A. May; diese fünf sind also dessen Arbeiter. Wie dieselben auf einmal zu der Ansicht kommen, keine Organisation mehr zu brauchen, ist uns unerfindlich. Sind die Kollegen sich nicht bewußt, welchen Schaden sie durch ihr Verhalten der hiesigen Zahlstelle zufügen? Nun, alles Zureden hat nichts geholfen, dieselben wollen nun einmal Unternehmer sein. Ein anderer Anlaß für einige ältere Kollegen, sich streichen zu lassen, ist die Erhebung eines Extrabeitrages von wöchentlich 5 Pfennig, um endlich wieder vorwärts zu kommen, war dieser Beschluß eine Notwendigkeit. Wie es möglich ist, daß Arbeiter wegen wöchentlich 5 ₰ höherem Beitrage es fertig bringen, ihrer Organisation, die ihre Lebensinteressen vertritt, zu verlassen, das mögen die Kollegen mit sich ausmachen, jedenfalls fehlt das Verständnis für die heutige Zeit. Um zu zeigen, wie notwendig gerade der Zusammenschluß aller Kollegen am Orte ist, wollen wir in nächster Zeit die einzelnen Werkstätten besprechen. Der Etiquette halber wollen wir die Hoflieferanten, deren wir jetzt zwei hier haben, zuerst behandeln. Wir ersuchen deshalb alle Kollegen dringend, pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Die Aussperrung der Tischler beginnt auch in Rixdorf bei Berlin. Drei Bau- und ein Möbelbetrieb haben damit begonnen. In zwei Betrieben, bei Emmeluth und Hegemann haben die Kollegen zu Gunsten der Ausgesperrten die Arbeit eingestellt. Zuzug ist also streng fernzuhalten.

Streik der Berliner Klavierarbeiter. Seit dem letzten Bericht ist eine wesentliche Aenderung der Situation nicht eingetreten. In 43 Fabriken arbeiten 868 Kollegen zu den neuen Bedingungen. Annähernd 1200 befinden sich noch im Ausstand. Die Unternehmer machen die größten Anstrengungen, durch Inserate in hiesigen und auch auswärtigen Blättern Arbeitswillige heranzuziehen. Ihre Bemühungen sind jedoch von geringem Erfolg. Der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Dr. Schulz, versuchte, durch das Einigungsamt eine Vermittlung zwischen den streitenden Parteien herbeizuführen. Trotzdem sich die Streikleitung der Arbeiter nicht viel von einer Verhandlung durch das Einigungsamt versprechen konnte, erklärte sie sich bereit dazu. Die Arbeiter wollten nicht ohne weiteres die dargebotene Hand zum Frieden zurückweisen.

Die Unternehmer lehnten eine Vermittlung durch das Einigungsamt schroff ab. Sie glaubten, wenn sie dabei die größte Rücksichtslosigkeit und Brutalität zur Schau trügen, die Arbeiter mutlos und wankelmütig machen zu können; doch die Tatsachen lehren, daß sie sich geirrt haben. Die streikenden Arbeiter haben keine Ursache, von ihrem Standpunkt irgendwie abzuweichen; hat sich doch auch gezeigt, daß die beschlossene Aussperrung eine leere Drohung ist. Die „Musikinstrumenten-Zeitung" schreibt, „aus taktischen Gründen sei der Beschluß, auszusperren, nicht überall durchgeführt worden". Platzpatronen!

Die Kollegen in allen Orten bitten wir, den Zuzug nach Berlin nach wie vor streng fernzuhalten.

Die Arbeiter der Stock- und Celluloidfabrik von Emanuel Voa, Berlin, Dresdenerstr. 38, sind mit dem Inhaber dieser Firma in Differenzen getreten. Die Verhandlungen schweben noch. Zuzug ist fernzuhalten.

Tischlermeister Behrend in Parchim hat die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt. Die Sperre ist daher aufgehoben. In einigen kleinen Werkstätten wird noch 10½ Stunden gearbeitet. Die zureisenden Kollegen werden ersucht, nur dann Arbeit dort anzunehmen, wenn die zehnstündige Arbeitszeit zugestanden wird.

Die Direktion der Dessauer Waggonfabrik läßt durch Agenten und Inserate nach außerhalb 42 Pfg. Stundenlohn für arbeitswillige Tischler und Stellmacher anbieten. Am 22. Oktober d. J. erklärte der Vertreter der Direktion vor dem Einigungsamte, daß sie den Betrieb wegen Unrentabilität schließen müßten, wenn sie die Forderung der Ausständigen bewilligen sollten. In diesen Forderungen ist aber nur ein Stundenlohn von 35—39 ₰ enthalten, dessen Bedeutung noch dazu im wesentlichen darin liegt, daß er als Garantielohn bei Akkordarbeit gesichert sein soll. Daran ist wieder einmal zu ermessen, welche Bedeutung Worten und Erklärungen von Unternehmern beizumessen ist. Auch der Dessauer Oberbürgermeister, Herr Dr. Ebeling, erhält gleichzeitig den Beweis durch dieses Verhalten der Direktion erbracht, daß der Garantielohn bei Akkordarbeit doch nicht ein bloßes Hirngespinnst der Arbeiter ist. Am 29. Oktober erklärte derselbe in der Gewerbegerichtssitzung eine solche Forderung als „eine verrückte Idee". Jetzt erhält er durch die Direktion den Beweis erbracht, daß diese Forderung auch materiell leicht erfüllbar ist. — Die Kollegen werden weiter dringend ersucht, Dessau streng zu meiden und alle Arbeitsangebote der Direktion der Dessauer Waggonfabrik zurückzuweisen. Dieselben sind nur berechnet, die berechtigten Forderungen unserer Kollegen zu hintertreiben.

Sämtliche Holzarbeiter der Zither- und Harmoninmfabrik von H. Müller-Dresden, Bärensteinerstraße, befinden sich im Streik. Zuzug ist fernzuhalten.

Zirka 130 photographische Tischler in Görlitz befinden sich seit dem 14. November im Streik. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Der Streik der Polierarbeiter und Grundierer in Fürth ist beendet. Der aufgestellte Tarif konnte nicht überall eingeführt werden, jedoch wurde erreicht, daß den Arbeitern M. 1 pro Woche zugelegt wird. Die Unternehmer fanden einige Streikbrecher, denen sie ungelernte Arbeiter zur Hülfe gaben. Um nicht weitere Kreise in den Streik zu ziehen, damit derselbe siegreich beendet werden konnte, wurde durch Vergleich der Streik beigelegt. Dem Indifferentismus der Arbeiter ist es auch zuzuschreiben, daß eine Anzahl Kollegen nicht mehr eingestellt wurde. Die Unternehmer wollen ihre „Helfer in der Not" nicht momentan entlassen. Um den Ausgesperrten bald wieder Arbeitsgelegenheit zu schaffen, haben die auswärtigen Kollegen die Verpflichtung, Arbeitsangebote der hiesigen Unternehmer abzulehnen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Leistenfabriken sind noch schlechtere als anderswo, was jeder, der schon hier arbeitete, bezeugen kann.

Zur Neunstundenbewegung in Elberfeld. Nachdem im Laufe des Sommers in den ausschlaggebenden Möbelwerkstätten am Orte die neunstündige Arbeitszeit erreicht, die Erlangung derselben auf den Bauwerkstätten, trotz mehrfacher Verhandlungen mit der vom Arbeitgeberschutzverband und der Zwangsinnung gewählten Arbeitgeberkommission, bisher nicht möglich war, sahen wir uns zu einem ernsteren Vorgehen veranlaßt, um so mehr, da die Verschleppungstaktik der Arbeitgeber nur zu offenkundig wurde. An Stelle der zehnstündigen offerierten die Arbeitgeber die neuneinhalbstündige Arbeitszeit und zwar ab 1. Februar 1905, und ab 1908 endlich auch die neunstündige Arbeitszeit. Während man anläßlich einer früheren Verhandlung die halbstündige Arbeitszeitverkürzung zur Ausdehnung der Mittagsstunde verwendet wissen wollte, machten nunmehr die Arbeitgeber in der letzten am 15. November stattgefundenen Verhandlung das Zugeständnis, dieselbe auf den Schluß der Arbeitszeit zu verlegen. Mit dem gemachten Zugeständnis konnten sich die an den Verhandlungen beteiligten Kollegen nicht zufrieden erklären, um so weniger, da inzwischen eine Bauwerkstätte mit 18 beschäftigten Kollegen nach dreitägigem Streik die Forderungen fast voll und ganz bewilligte. Zwei weitere Werkstätten stehen seit einer Woche im Streik, denen sich am 17. November drei weitere angeschlossen haben, darunter zwei von Firmen, die im Arbeitgeberschutzverbande an erster Stelle stehen. In Betracht kommen in diesen fünf Werkstätten zirka 100 Kollegen, welche, außer einem sehr kleinen Bruchteil, alle organisiert sind. Die im allgemeinen günstige Konjunktur am Orte gibt berechtigten Anlaß zur Hoffnung auf baldige Beilegung resp. Beendigung der Lohnbewegung. Wir würden unserem Ziele näher sein, vielleicht dasselbe schon erreicht haben, wenn nicht auch die hiesigen Arbeitgeber einen Scharfmacher (Jakobs) in ihren Reihen zählten, welcher die anderen Arbeitgeber zur Zurückhaltung anspornt. Herr Jakobs kann dieses leider um so leichter, als sein Betrieb fast nur anspruchslose, mit ihrem Los zufriedene, nicht organisierte Kollegen aufweist, welche teilweise schon seit Jahrzehnten bei ihm in Arbeit stehen. Ein richtiges Eldorado für Unternehmer, in welches hoffentlich auch einmal der Organisationsgedanke breitere Bresche schlagen wird.

Hoffentlich werden sich nunmehr die Arbeitgeber, nachdem sie sehen, daß es uns heiliger Ernst ist mit der Erreichung des Neunstundentages, für welchen wir leider schon vor 4½ Jahren vergeblich gekämpft, zu weiteren Zugeständnissen bequemen; dessen können sie versichert sein, daß an ein Lockerlassen unserseits nicht zu denken ist. Die gegebenen Verhältnisse und die günstige Organisation unserer Kollegen bieten uns die Gewähr, daß wir aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen werden. Wollen die Arbeitgeber wieder Ruhe in ihren Betrieben haben, so kann dies nur unter Gewährung des Neunstundentages geschehen. Die Kollegen Deutschlands bitten wir, zur Erreichung unseres Zieles beizutragen, indem sie Elberfeld-Barmen meiden.

Der Ausstand der Polierer der Hofpianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn in Bremen hat mit vollem Erfolg für die Kollegen geendet.

In der Knudsenschen Kinderwagenfabrik in Kopenhagen bestehen Differenzen. Die deutschen Kollegen werden gebeten, dort keine Arbeit anzunehmen und Zuzug streng fernzuhalten.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände fand vom 24. bis 26. Oktober in Berlin statt. Dieselbe beschäftigte sich zunächst mit den Erhebungsformularen, die bei der Aufnahme der Streikstatistik zur Verwendung kommen. Es wurde beschlossen, daß auch fernerhin die Erhebungsmaterialien von der Generalkommission den angeschlossenen Organisationen zu liefern sind. Die Verhandlungen über die Vereinfachung der Statistik führten zu dem Ergebnis, daß nur unwesentliche Veränderungen vorgenommen werden können. Der größte Teil der in den Formularen enthaltenen Fragen muß bestehen bleiben, weil diese Selbstzweck sind und zur Beurteilung der Verhältnisse und Vorgänge am Streikorte dienen. Nur bei den Fragen, die zum Zwecke der Statistik gestellt werden, kann eine Aenderung erfolgen, doch soll auch dieses nur in geringem Maße geschehen, damit die Streikbewegung in der Statistik deutlich zum Ausdruck kommt. Dagegen wurde beschlossen, den Versuch zu machen, die Erfolge der Streiks darzustellen, so daß nicht, wie bisher, nur berichtet wird, wie viele Streiks erfolgreich und wie viel Personen beteiligt waren, sondern auch Angaben gemacht werden über die erreichte Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Die Sache bietet insofern besondere Schwierigkeit, weil vielfach die Erfolge der Streiks nicht unmittelbar eintreten und die gestellten Forderungen oftmals längere Zeit nach einem verlorenen Streik von den Unternehmern anerkannt werden. Es dürfte sich jedoch mit der Zeit in Verbindung mit der seit dem 1. Januar 1904 geführten Statistik über die Lohnbewegungen, die nicht zum Streik führen, eine ziemlich zuverlässige Uebersicht über die von den Gewerkschaften für die Arbeiterschaft erkämpfte Verbesserung der Arbeitsverhältnisse geben lassen, wenn auch die ersten Erhebungen noch mangelhaft sein sollten.

Die Gewerkschaftsstatistik, d. h. der Bericht über Umfang und Leistungen der Gewerkschaften, wird gleichfalls im ganzen unverändert bleiben, nur sollen die Ausgaben der Zweigvereine festgestellt werden. Bisher ist in der Statistik nur berichtet, welcher Betrag den Zweigvereinen verbleibe, nicht aber, in welcher Weise diese Beträge verwendet wurden.

Im weiteren beschäftigte sich die Konferenz mit Grenzstreitigkeiten, die in der Hauptsache durch das Vorgehen des Gemeindearbeiterverbandes, seine Organisation auf alle in öffentlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten auszudehnen, entstanden war. Dadurch waren alte Besitzstände der Organisationen der Steinsetzer, Gärtner, Hafenarbeiter, Straßenbahner 2c. gefährdet worden, was zu unerquicklichen Debatten Veranlassung gab. Die Konferenz kam zu dem Entscheid, daß nicht willkürlich von einem Verbande die Agitation auf Arbeiter ausgedehnt werden könne, die anderen Berufen angehören, und nahm den folgenden Antrag an:

„Die Zuständigkeit des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten ist anzuerkennen für das Arbeiter-, Verwaltungs- und Hauspersonal der städtischen, provinzialen und staatlichen Wasser-, Licht- und Kraftwerke, Kranken-, Heil- und Verpflegungs- und Badeanstalten, Schulhäuser, Asyle, sowie für das Personal im städtischen Kanalisations- und Straßenreinigungs-, Desinfektions- und Beerdigungswesen.

Die Zuständigkeit des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten ist nicht anzuerkennen für solche städtische Regiebetriebe, in denen gewerbliche Arbeiter sowie Verkehrsangestellte beschäftigt sind.

Soweit vereinzelte gewerbliche Arbeiter innerhalb städtischer Anstalten dauernd angestellt sind (sog. betriebsfremde Arbeiter), ist gegen deren Organisation im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter nichts einzuwenden; doch darf ein Druck auf solche bereits einem anderen Verbande angehörige Arbeiter nicht ausgeübt werden, um sie zum Uebertritt zum Verband der Gemeindearbeiter zu bewegen."

Bezüglich der Arbeiter in Licht- und Kraftwerken wurde auf Anfrage unter Zustimmung der Konferenz erklärt, daß es sich nicht um gewerbliche Arbeiter, wie z. B. Monteure und Rohrleger handele, die in diesen Betrieben beschäftigt sind, daß diese vielmehr nach wie vor zu ihren Berufsorganisationen herangezogen werden sollen. Nach dieser Abgrenzung des Agitationsgebietes wird sich ein friedliches Neben- und Miteinanderarbeiten mit dem Verband der Gemeindearbeiter ermöglichen lassen, nicht aber, wenn dieser fortfährt, seine Agitation auf Steinsetzer, Quaiarbeiter, Straßenbahner usw., die in Regiebetrieben arbeiten, auszudehnen.

Auch über die Grundsätze im gewerkschaftlichen Kampfe kam es zu einer Aussprache. Der Vorstand des Gemeindearbeiterverbandes hatte sich in einer schriftlichen Aeußerung an den Berliner Oberbürgermeister dessen gerühmt, daß genannte Organisation noch keinen offiziellen Streik geführt habe. In einer Denkschrift suchte später der Gemeindearbeiterverband diese Aeußerung zu rechtfertigen. Die Konferenz der Gewerkschaftsvorstände erklärte einstimmig (bei einer Stimmenthaltung), daß diese Grundsätze nicht den Anschauungen entsprechen, die in den modernen Gewerkschaften Geltung haben und Geltung behalten sollen. Die Gewerkschaften sollen ihre Mitglieder zu selbstbewußten Menschen erziehen, die nicht um geringer Vorteile willen auf eines der ihnen zustehenden Rechte verzichten. Dieser Grundsatz müsse auch in den Gewerkschaften aufrechterhalten werden, die sich einer besonderen Taktik bei Vertretung ihrer Forderungen bedienen.

Ueber periodische Unterrichtskurse für die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Personen wurde eingehend in der Konferenz diskutiert. Die Generalkommission wurde beauftragt, die Sache nochmals nach allen Richtungen hin auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen.

Auch die Frage der gegenseitigen Unterstützung bei Streiks wurde kurz erörtert und in Aussicht genommen, sie des näheren in einer späteren Konferenz zu besprechen.

Daß dem Gewerkschaftlichen Frauenagitationskomitee von der Generalkommission ein Raum zur Erledigung der Arbeiten zur Verfügung gestellt worden ist, wurde einstimmig von der Konferenz gutgeheißen.

Die Konferenz beschloß ferner, auf die Tagesordnung des im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongresses die Punkte zu setzen „Die Maifeier" und „Generalstreik oder politischer Massenstreik". Gegen die Generalstreiksideen sprach sich die Konferenz ablehnend aus; sie hielt es aber für zweckmäßig, daß diese ablehnende Haltung auch in einem Beschluß des Gewerkschaftskongresses zum Ausdruck komme.

Es wurde sodann über Beschaffung von Versammlungslokalen in den Gegenden, in welchen die Gewerkschaften noch wenig entwickelt sind, sowie über eventuelle Erweiterung des Arbeitersekretariats in Oberschlesien verhandelt.

Die weiteren Verhandlungen haben für uns weniger Interesse.

Ueber Streiks und Aussperrungen bringt die „Wiener Arbeiter-Zeitung" folgende wertvolle Ausführungen:

Man darf Streik und Aussperrung nicht auf die gleiche Linie stellen, man darf nicht sagen, daß der einzige Unterschied zwischen Streik und Aussperrung der sei, daß bei dem ersten der Kampf von den Arbeitern, bei der letzteren von den Unternehmern eröffnet wird. Zwischen beiden ist ein himmelweiter Unterschied. Der Streik stellt einen Teil des Ringens der Arbeiterklasse nach besserer Lebenshaltung dar. Er bedeutet das Bestreben Tausender von Menschen, sich eine bessere Lebenshaltung zu verschaffen, sich eine Reihe bisher versagter Genüsse zugänglich zu machen, den Arbeitern die Gesundheit zu erhalten und ihr Leben zu verlängern, den Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder besser zu ernähren und besser zu erziehen.

Die Aussperrung will das Gegenteil von all dem. Bei ihr handelt es sich um nichts anderes, als eine große Anzahl von Menschen auf einer niederen Lebensstufe festzuhalten, wenn nicht gar sie noch zu verschlechtern. Es handelt sich oft um nichts anderes, als nicht eine Schmälerung des Pro-

fits eintreten zu lassen oder gar nur deshalb, nicht nachzugeben, damit die verhaßte Organisation der Arbeiter mit ihren Forderungen nicht Recht behalte. So ethisch hoch im Klassenkampf der Streik steht, so tief steht die Aussperrung und so verwerflich ist sie für den, der für die stetige Fortentwicklung der Menschheit eintritt.

Die Aussperrung wird gerade in Deutschland das beliebteste Kampfmittel des Unternehmertums. Die Zusammenstellung der Generalkommission weist seit 1900 nicht weniger als 209 Aussperrungen nach, die 75 644 Arbeiter betroffen haben; davon entfallen auf das letzte Jahr allein 82 Aussperrungen mit 45 763 Ausgesperrten. Das Anwachsen der Aussperrungen ist unverkennbar. Im Jahre 1900 waren es 46, 1901 nur 35, dafür aber 1902 schon 56 und 1903 gar 82. Die Zahl der Ausgesperrten ist von 6791 im Jahre 1902 auf 45 763 im Jahre 1903 gestiegen.

So ist die Aussperrung in Deutschland eine soziale Erscheinung geworden, über deren Erheblichkeit man sich nicht täuschen darf. Sie ist eine Folgeerscheinung der Arbeitgeberverbände, die ja auch die Unternehmer einsichtsloser und brutaler machen und deren ausgesprochener Zweck die Bekämpfung der Arbeiterorganisationen ist.

Jeder Arbeiter, der heute in Deutschland Forderungen an den Unternehmer im Verein mit seinen Arbeitskollegen stellt, beschwört die Gefahr einer Aussperrung herauf. Es gibt wenige Unternehmer, die sich überhaupt auf Unterhandlungen einlassen, wenn sie nicht in einer großen Zwangslage stecken, und das Charakteristische an dem Vorgehen der Unternehmer ist ja, daß sie fast bei jeder Aussperrung die Intervention und Entscheidung eines unabhängigen Schiedsrichters abgelehnt haben, während die Arbeiter immer bereit waren, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen. Dabei ist das ganze Gebaren der Unternehmer auch von ihrem Standpunkt aus unvernünftig; denn die Aussperrungen enden nur zum geringen Teil mit einem Erfolg der Unternehmer.

Die Organisation der Arbeiter scheint heute bereits stark genug zu sein, um den wirtschaftlichen Belagerungszustand, in den das vereinigte Unternehmertum sie versetzt hat, auszuhalten und erfolgreich zu bekämpfen. Aber die Angriffe der vereinigten Unternehmer bewirken auch, daß in immer weitere Reihen mit Sicherheit die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter getragen wird, und so dient auch die Waffe der Aussperrung, freilich sehr gegen den Willen derer, die sie gebrauchen, dazu, den Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern."

Jahreslöhne und Arbeitszeit im Zimmergewerbe. Nach einer Uebersicht über die im laufenden Jahre im Zimmergewerbe gültigen Tarifabmachungen beträgt die Arbeitsdauer und das Jahreseinkommen unter normalen Arbeitsverhältnissen für einen Zimmerer in:

Stadt	Jahr.-Arbzt. in Stunden	Verdienst in Mark
Barmen	2757,5	1433,90
Berlin	2572,5	1800,75
Cöln	2809,0	1491,88
Elberfeld	2783,5	1475,26
Kiel	2731,0	1638,60
Leipzig	2507,0	1454,06
Magdeburg	2669,0	1254,43—1334,50
Mannheim	2898,0	1304,10

Kurze Arbeitszeit und hohe Stundenlöhne gehen Hand in Hand, wie namentlich Berlin zeigt, wo die längste Arbeitszeit im Sommer neun Stunden, der Stundenlohn 70 ₰ beträgt. Welcher Unterschied in der Höhe der Stundenlöhne noch herrscht, geht daraus hervor, daß es noch Orte gibt, in denen laut Tarif nur 30 ₰, also noch nicht die Hälfte wie Berlin, bezahlt wird.

Technisches.

Deutsche Polierkunst und „amerikanisches Polieren". Wir erhalten folgende Zuschrift:

An die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung".

Hamburg 19.

Das Polieren ist eine Kunst, an deren Erhaltung Meister und Gesellen der Tischlerei gleiches Interesse haben. Ich bitte Sie, den folgenden Zeilen Aufnahme zu gewähren.

Der Präsident der Pianofortefabrikanten-Assoziation der Vereinigten Staaten sagt in einem Briefe (der in der Nr. 3 vom 21. Oktober 1904 der „Zeitschrift für Instrumentenbau" abgedruckt ist):

„Der hiesige Arbeiter arbeitet nicht so eigen, wie der deutsche, der jede kleine Ecke poliert und sehr sauber ist, was wir hier außer stande sind."

Das ist gewiß ein Urteil, was unparteiisch ist und der deutschen Arbeit zur Ehre gereicht.

Eine deutsche Autorität auf dem Gebiete des Polierens urteilt über das „amerikanische Polierverfahren" folgendermaßen:

Prof. Dr. Mellmann, Lehrer der Chemie an der Berliner Tischlerschule, sagt in seinem Lehrbuche über das Beizen 2c. bezüglich des „amerikanischen Polierens":

„Die Flächen werden mit einem sogenannten Murphy-Lack im staubfreien Raum drei- bis viermal überzogen und hierauf poliert. Da der Lack nur sehr langsam trocknet, so kann das jedesmalige neue Ueberziehen mit einer Lackschicht nur immer nach einem Zeitraum von zwei bis drei Tagen geschehen."

Hiernach ist schlagend bewiesen, daß auch im Auslande die deutsche Polierkunst sehr hoch geschätzt wird; das „amerikanische Polierverfahren" hingegen ein mehrmaliges Lackieren — was 6—12 Tage Zeit erfordert! — bedingt, der letzte und folglich ausschlaggebende Glanz jedoch nur durch ehrliches Polieren erzielt werden kann.

Da nun wieder und immer wieder der Versuch gemacht wird, die von allen tüchtigen Tischlern mit Recht als die beste, durch nichts zu ersetzende Schellackpolitur als veraltet und zugleich die deutsche Polierkunst als von dem amerikanischen Anstreichverfahren (denn es handelt sich dabei doch nicht um Polieren, sondern Lackieren, also Anstreichen) überflügelt hinzustellen, haben gewiß alle Vertreter der deutschen Arbeit ein Interesse daran, aufzupassen, daß die deutschen Tischler nicht um ihre Polierkunst kommen.

Hochachtungsvoll

Paul Horn, Chemische Fabrik, Hamburg 23.

Literarisches.

Das Arbeiterrecht von Arthur Stadthagen. (Verlag von J. H. W. Dietz, Stuttgart.) Komplett in 28 Lieferungen à 32 Seiten. Preis pro Lieferung 20 ₰. Alle Woche erscheint ein Heft.

Das vorzügliche Werk von Arthur Stadthagen erscheint nunmehr in 4. Auflage. Die Anschaffung desselben ist allen Gewerkschaftsbibliotheken und Verbandsbeamten zu empfehlen. Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von J. H. W. Dietz zu beziehen. Bisher sind erschienen Heft 1—9.

Königsberg. Der Geheimbund des Zaren. Nach den Akten und stenographischen Aufzeichnungen des Königsberger Prozesses. Herausgegeben von Kurt Eisner. Mit Illustrationen. Berlin 1904. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.

Der Herausgeber hat sich nicht beschränkt auf die Wiedergabe der bekannten Gerichtsverhandlung, sondern er schildert in historischer Folge die ganze Entwicklung, die diese neue Epoche des Russenkurses genommen hat. Das Studium der Akten hat reiches Material zu Tage gefördert, das die amtlichen Inszenierungskünste in einem neuen Lichte erscheinen läßt und zeigt, welche Zustände der Rechtsunsicherheit sich unter dem Deckmantel eines geheimen Vorverfahrens entwickeln dürfen. Der Bericht selbst gibt die Verhandlungen des Prozesses in seinem vollen Umfange authentisch wieder; auch ist das gesamte im Prozeß vorgebrachte Material an russischen revolutionären Flugschriften abgedruckt.

Die neue Zeit. Stuttgart, J. H. W. Dietz, Heft 49—52 des 22. Jahrgangs und Heft 1—7 des 23. Jahrgangs.

Die Gleichheit. Stuttgart, J. H. W. Dietz, Nr. 19—24.

In Freien Stunden. Berlin, Vorwärts, Heft 36—46.

Süddeutscher Postillon. München, Nr. 18—24.

Der wahre Jacob. Stuttgart, J. H. W. Dietz, Nr. 473 bis 478.

Wider die Pfaffenherrschaft. Berlin, Vorwärts, Heft 21—32.

Briefkasten.

An die Mitglieder! Von dem Werk „Monarchie oder Republik?" sind noch annähernd 100 Stück auf Lager. Wir bitten die Zahlstellen und Kollegen, uns ihre Bestellungen baldigst einzusenden. Vorzugspreis gebunden M. 3, geheftet M. 2,60 einschließlich Porto, bei Voreinsendung des Betrages.

* Berichte mußten zurückbleiben wegen Raummangels aus Alfeld, Bremerhaven, Weinheim, Bochum, Frankenthal, Haspe und Danzig.

Düsseldorf, C. N. Uns nicht bekannt, wird sich schon melden.

Cassel, E. Jetzt wertlos, da beendet.

Erfurt, P. und viele andere. Leider unmöglich; tut mir leid, kann aber nichts daran ändern, da der Verbandstag eine Verlegung für zweckmäßig hielt. Für die Anteilnahme herzlichen Dank. Gruß A. Röske.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. 8 in Hamburg.)

Invalidenfonds.

Für den Invalidenfonds gingen seit letzter Quittung in Nr. 47 d. J. der „Holzarbeiter-Zeitung" folgende Beiträge ein: Ludwigshafen M. 20,50, Mühlburg 10, Gebauer in Elsterwerda 1,30, Mockau 12,80, Bayenthal 15, Lambrecht 1,75, Hermsdorf 4,20, Kalk 50, Cöln I 55,08, Mundenheim 30, Beiertheim 13, München I 50, Biberach 10,40, Berlin F 321,75, Oggersheim 30, Lorsch 23,14, Breslau 26,53, Berlin B 84,90, Eßlingen 17,90, Neu-Isenburg 28,40, Deutz 20, Berlin H 157,45, Berlin G 150, Dresden-N. 6, Lindenthal 16, Buckau 25, Kleinhausen 10, Bickendorf 14,80, Ravenburg 10, Giebichenstein 4,85, Kalk 44,30, Bamberg 28,52, Coblenz 18,66, Wilsdruff 2,35, Mannheim 10, Dresden-N. 92,70, Frankenthal 82,70, Nürnberg 20, Harburg 4,70, Erfurt 9, Ulm 10, Berlin A 12,20, Charlottenburg 49,08, Ilversgehofen 1,60, Duisburg 7,18, Berlin C 100, Berlin E 180, Hannover 25, Baumschulenweg 16,50, Schönberg 10, Hermülheim 6,05, Wiesbaden 8, Mülheim a. Rh. 18,95, Urach 7,60, Stuttgart 4, Berlin D 100, Quittelsdorf 16, P. Biesgu-Hamburg 10, Regensburg 5, Lützschena 3, Erlangen 2, M.-Gladbach 2, Ludwig in Torgelow —,20, Cannstatt 2, Schöneweide 4,70, Weißensee 10, Bamberg 8,34, Sudenburg 14, Lindenau, Plagwitz u. Kl.-Zschocher 100, Worms 3,10, Hamburg II 25, Deutz 20, Forchheim 4,30, von den Delegierten der Generalversammlung in Leipzig 122, Pieschen 40, Gonsenheim 25,10, Chemnitz 32,76, Lenzen von Schulz —,20, Aitzdorf 86,40, Bickendorf 4,20, Giebichenstein 4, Ludwigshafen 26,45, Lahr 3,50, Karlsruhe 26, Brieg 2,80, Lichtenberg 126,15, Bielefeld 17, Löbtau 10, Sparkassenzinsen pro 1903 89,36. Summa M. 2838,35. Hierzu der Kassenbestand laut voriger Quittung M. 3763,39, macht zusammen M. 6601,74.

Unterstützung erhielten: 5 invalide Mitglieder je M. 30, 1 Mitglied 26, 104 Mitglieder je 25, 34 Mitglieder je 20, 4 Mitglieder je 15, 1 Mitglied 10, an Porto für Geldsendungen, Korrespondenz 24,30; macht Gesamtausgabe M. 3550,30. Es verbleibt ein Kassenbestand von M. 3051,44. Allen Gebern im Namen der Unterstützten besten Dank.

Auch in diesem Jahre beabsichtigt der Vorstand, zu Weihnachten den Invaliden unserer Krankenkasse — d. h. denjenigen Mitgliedern derselben, welche das volle, ihnen laut den Bestimmungen unseres Statuts zustehende Krankengeld bereits erhalten, also von der Krankenkasse keine Unterstützung mehr beziehen — eine kleine Freude zu bereiten. Wir ersuchen deshalb die Ortsverwaltungen derjenigen Verwaltungsstellen, in denen sich solche Mitglieder befinden, uns bis spätestens den 8. Dezember ein auf Unterstützung gerichtetes Gesuch zu übersenden.

Unterstützt werden auch in diesem Falle nur solche Mitglieder, welche:

1. kein Krankengeld mehr erhalten und noch arbeitsunfähig sind;
2. keine Unterstützung der Unfallversicherung oder aus einer anderen Pensionskasse erhalten;
3. sich infolge der über die statutenmäßige Zeit dauernden Krankheit respektive Arbeitsunfähigkeit in notleidenden Verhältnissen befinden.

Das Unterstützungsgesuch muß von mindestens drei Mitgliedern der Ortsverwaltung unterzeichnet sein. Auch müssen Name, Buchnummer und die Adresse des Mitgliedes genau angegeben werden. **G. Blume.**

NB. Die Bekanntmachung über die eingegangenen Gelder sowie über die versandten Zuschüsse der Krankenkasse erfolgt in nächster Nummer. **D. O.**

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 ₰.)

Burgstädt. Sonntag, den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr.

Cöln a. Rh. Sektion der Parkettleger. Sonntag, den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr, bei Binsfeld, Gereonswall 4.

Düsseldorf. Sektion der Bauanschläger. Sonntag, den 27. November, Vormittags 11 Uhr, in der „Wolfsschlucht", Alleestraße.

— Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8½ Uhr, im „Altbayern", Gerresheimerstr. 55.

Emden. Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, im Hotel „Bellevue".

Schöneberg. Donnerstag, 1. Dezember, Abends 8½ Uhr, bei Obst, Meiningerstr. 8.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bromberg. Unser Verkehrslokal befindet sich jetzt bei Herrn **C. Lück**, Burgstr. 28, am Fischmarkt.

Bietigheim. Bevollm. Eugen Jung, Schreiner, Blumenstraße, Kassierer und Reiseunterstützungsauszahler **Fr. Fischer**, Hillerstraße 19. **Verkehrslokal und Arbeitsnachweis: Gasthof „Zum goldenen Ochsen"**, Besigheimerstraße.

Den hier durchreisenden Kollegen wird der Arbeitsnachweis dringend empfohlen. Das Umschauen ist gänzlich zu vermeiden.

Bremen. Das **Verbandsbureau** befindet sich **Kurze Wallfahrt 16.** Daselbst **Reiseunterstützung** und **Arbeitsnachweis.** Geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber sind auf alle Fälle zu meiden.

Der Kollege Ferdinand Kohn, Schreiner, aus Naab (Ungarn), geb. 15. 12. 81, (Buchnummer 72 258), wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen hier nachzukommen. Eventuell werden die Kollegen, welche dessen Aufenthalt wissen, gebeten, seine Adresse umgehend an mich gelangen zu lassen.

Friedr. Fischer, Kassierer.
Bietigheim, Hillerstr. 19.

1 Möbeltischler als Teilhaber von e. jüng. Meist. ges. Erstkl. Kundsch. Masch.-Einr., 6—8 Bänke besetzt. Stadt 88 000 Einw. b. Leipz. Angeb. u. **K. L. 160** a. d. „Holzarbeiterztg".

Tüchtiger
Sägeleiter
mit den neuesten Faßfabrikations-Maschinen vertraut und der auch in der Faßfabrikation bewandert ist, wird von großer ungarischer Cementfabrik für dauerndes Engagement gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **„L. B. 119" an Haasenstein & Vogler, Budapest.**

Tüchtige **Maschinen- u. Bankschreiner** für dauernde Arbeit gesucht. Es wird nur auf zuverlässige, solide Leute reflektiert.
B. Heisterkamp & Co., Baugeschäft, **Gladbeck i. W.**

Tüchtige **Tischler** auf weiße Möbel finden dauernde Beschäftigung.
H. Schmidt, Möbelfabrik, **Rothwasser O.-L.**

1 Möbelpolierer sucht
Robert Geissler, Möbelfabrik, **Wilsdruff i. Sachsen.**

Poliermeister!
Renommierte Firma (Hofmöbelfabrik) sucht zum Eintritt per 1. Januar einen Poliermeister. Es wird nur auf einen **äußerst tüchtigen** und **selbständigen** Mann reflektiert, der seiner Werkstatt **mit Energie** vorstehen kann. Offerten unter **D. 1008** an die **Expedition d. Bl.** erbeten.

Korbmacher,
tüchtige **Bambus- und Gestell-Arbeiter** stellt bei M. **20 bis 30** und **mehr Akkord-**Wochenlohn noch ein
Ernst Mathesius, Gautzsch-Leipzig,
Leipz. Bambus-, Luxus- u. Rohr-Möbel-Fabrik.

Zwei Korbmachergehülfen auf groß Geschlagen und Rohrarbeit werden bei hohem Lohn für dauernd gesucht.
Franz Schindler, Markranstädt.

Tüchtiger Korbmachergeselle auf geschlagene Arbeit und dauernde Stellung sofort gesucht. **Albert Klingner, Plauen i. V.**, Viktoriastr. 5.

Tüchtige Korbmacher, auf eckige und runde Rohrkörbe gut eingearbeitet, finden sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.
Süddeutsche Rohrwaren-Industrie,
Ferd. Altholf, Nürnberg.

Gesucht 8 tüchtige **Korbmachergehülfen** auf Mattarbeit.
C. Fücke, Oldenburg (Großh.)

Neu! Korbmacher gesucht. Neu!
Suche sofort mehrere tüchtige, solide Korbmacher auf Mattarbeit, bei gutem Lohn.
Peter Wiesner, Limburg a. d. Lahn,
Holzheimerstr. 83.

Gesucht 2 Korbmacher auf Gewalt.
Emil Michael, Halsteubek i. Holst.

Auf sofort gesucht 4—6 Mann
auf runde Obstkörbe.
Herm. Weise, Dahme i. M.

Tüchtige Stuhlarbeiter
bei gutem Akkordlohn gesucht.
Röping & Fritz, Möbelfabrik, Coburg.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen jüngeren tüchtigen **Schnitzer** zum Einlegen von Spazierstöcken.
Wohnung auf dem Fabrikgrundstück.
Martin Späth, Stockfabr., Bürgel i. Thür.

Einen tüchtigen ledigen **Bürstenbohrer** per sofort gesucht.
Wilh. Lustnauer,
Holzwarenfabrik und Sägewerk, Höfen a. d. Enz i. Württbg.

Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente Saiten und Zubehör, Zug- und Mundharmonikas, Spielwerke
aus erster Hand, bei
L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 748

Laubsägerei
Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei
liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz 2c. **J. Brendel, Magdorf 95 (Pfalz).**
Reichh. Katalog über 2000 Abbildungen gegen 40 ₰ in Briefmarken franko.
Laubsägeholz
pr. qm von M. 1 an.

Eine totale Umwälzung

bedeutet mein Verfahren, auf
„großen Flächen, Pianofronten etc."
„ohne zu polieren
durch einfachen Aufstrich den höchsten Politurglanz zu erzielen.
50 pZt. Material- und Zeitersparniss.
Ueberraschender Erfolg!
Ein Versuch kostet nichts!
C. Bratsch, Lack- und Politurwerk,
Reinickendorf-Berlin.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg,** Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geringe, sog. Ladenware führe ich nicht.)

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen und alle anderen Sorten Bettfedern Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern per Pfund für 0,80; 1 Mk.; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50. Polardaunen 3; 4; 5 Mk. Jede beliebige Pfundzahl zollfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in **Herford W** No. 2214 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!

---

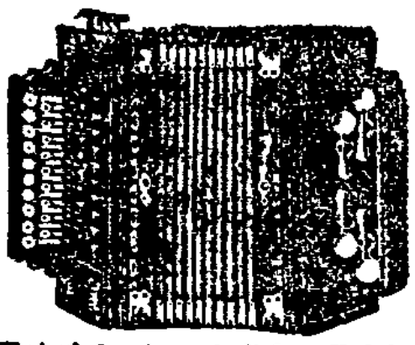
9 Sort. für sage u. schreibe
3 Mark g. Nachn. Verpack. frei
1 Dos. ca. 20—30 marin. F.-Her.
1 Dos. ff. grätlos. Bismher.
2 Pfd. Sardellhering.
1 Dos. ff. Anchovis C. 1 F.
Kochbuch. g. 60 Stück.
Brather. Bükl. u. Spr. u.
1 ganzr. fett. Aal.
Degeners Conservfabr. v.
1881. Swinemünde 457.
Auf Wunsch dazu 1/2 Pfd.
Lachs u. 1 Dos. Oelfarb. Zus. 1 M.
1 Dos. ff. Geleeaal 1/2 M. 1 Dos.
fff. Hummer 1 M. od.
1 Dos. Nordsee Caviar 60 Pfg.

---

12 Monate zur Probe!
Ueberzeugen Sie sich!

das Müchler's

Triumph-Harmonikas



die besten und billigsten der Welt sind.

Nur allerbestes Material, dauerhafteste Arbeit, prachtvollste Stimmung, konkurrenzlos billige Preise, sind die Vorzüge der Triumph-Harmonikas, welche dadurch einen Weltruf besitzen und von keiner Konkurrenz übertroffen werden. Ungerreißbare 8 teilige Doppelbälge mit Eckenschoner und Zuhaltern, ff. Nickelbeschläge, offene Nickelklaviatur und sonstige viele schöne andere Verzierungen. 10 Tasten, 2 Register, 2 fein abgestimmte Bässe, wodurch eine wunderbare Modulation erzielt wird. Garantiert stärkster orgelartiger Ton. **Ein wirkliches Prachtinstrument,** welches in 2 chörig 50 Stimmen statt 4.50 M. **nur noch 4.35 M. kostet.** 3 chörig 70 Stimmen, 3 echte Register statt 6 M. **nur 5.80 M.** 4 chörig 90 Stimmen, 4 echte Register, statt 7.50 M. nur 7.25 M., 5 chörig 130 Stimmen, 6 echte Register, statt 11.50 M. nur 11.25 M., 2 reihig mit 19 Tasten und 4 Bässen, 100 Stimmen, statt 9.50 M. **nur noch 9.25 M.** kleinere 8 M. Selbsterlernschule, wonach jeder sofort spielen kann, zu jedem Instrument gratis. Verpackung umsonst.

Hochfeine große Columbia-Guitarre-Zither 50/32 cm mit 5 Akkorden, 41 Saiten inkl. Schule, Schlüssel, Ring und Stimmpfeife kostet statt 7.50 M. **nur noch 7.25 M.** Prachtvolle **Akkord-Zither** mit 6 Manualen, 25 Saiten, inklusive allem Zubehör, statt 6 M. nur noch 5.80 M. Mit 3 Manualen, 21 Saiten nur 2.80 M. Kiste 30 Pf. Porto 80 Pf. **Garantie: Umtausch oder Geld zurück,** daher kein Risiko. Bessere Harmonikas, Zithern sowie andere Musikinstrumente 2c. laut illustr. Katalog, welchen gratis und fr. versenden.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderwärts kaufen, ohne vorher unsern Katalog eingesehen zu haben. Wer daher wirklich reell, gut und billig kaufen will, bestelle nur bei

Müchler & Co., Neuenrade 27 /W.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule
Nürnberg, Luitpoldstr. 13. • Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Malbaum.

Genossen! Kauft nur den Bleistift „Solidarität"
von **Jean Blos, Stein** bei Nürnberg.

Schwäbische Handwerkerschule
Kgl. Landesgewerbemuseum Stuttgart.
Zeichnungen und Kalkulation.
Vorber. z. Meisterprüfung.
R. Bücheler,
Fachlehrer der Zahlstelle Stuttgart.

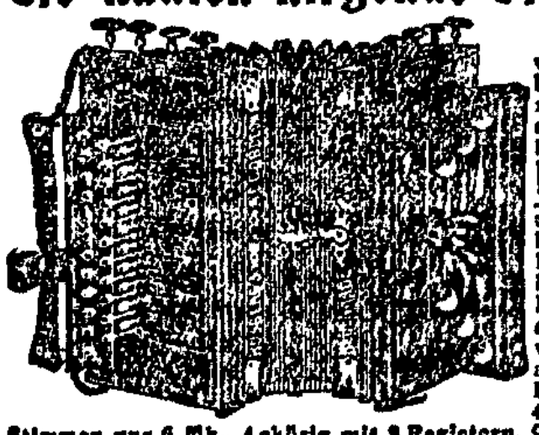
Wir suchen per sofort oder später einige
Hobelmacher
auf gut lohnende Akkordarbeit.
Es werden nur solche berücksichtigt, die darauf bereits gearbeitet haben.
Bieger & Menssing, Holzwerkzeugfabrik,
Georgenthal, Herzogt. Gotha.

Glas-Christbaumschmuck!

aus erster Hand, in bester solider Ausführung. Wirklich prachtvoll reichsortiertes **Sortiment I** gegen Einsendung von **Mk. 5** (Nachnahme 5,30), enthält **305 Stück** mit echt Silber verspiegelte **Atlas- und Panoramakugeln, Eier, läutende Glöckchen, Trompeten, Vögel, Eichhörnchen, Früchte, Schneeballen, Leuchtblumen, Lichthalter, Baumspitze mit Silberhelm,** wunderschön mit Silberdraht, Chenille u. Seidenquasten verzierte **Neuheiten,** staunenerregende **japanische Lampe** usw. — **Sortiment II** zum selben Preise, enthält **124 Stück größere Sachen;** diesen beiden Sortimenten füge gratis eine diesjährige hervorragende Neuheit, **Fruchtvasen,** 20 cm hoch mit Blumenbouquet, 2 Paket **Lametta** und **1 Engel** bei. — **Sortiment III Mk. 4** (Nachnahme 4,30), enthält **276 Stück** meist oben angegebene Sachen; dieses wird auf Wunsch auch geteilt eingerichtet. Hierbei gratis **2 Fruchtvasen,** 14 cm hoch, 2 Paket **Lametta, Konfekthalter.** Für Händler **Extra-Sortiment von 8 Mk. und höher.** Als leistungsfähiger Fabrikant bin ich in der Lage, jedermann Vorteile zu bieten.

Max Heumann, Lauscha S.-Mein. № 4.

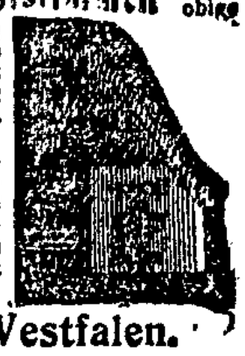
Sie kaufen nirgends billiger und besser!



1/2 Jahr zur Probe
versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme meine weltberühm., als bes. Spezialität leicht spielenden u. sehr stark gebauten

Konzert-Zugharmonikas

mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppelbässen, mit langen Basslappen, keine Knöpfe, 3teilige starke Doppelbälge mit Eckenschonern, 2 Zuhaltern. Offene mit Nickelstab umgelegte Klaviatur, deshalb sehr laut schallend. Orgelton, Musik wirkl. 2chörig mit 50 Stimmen u. grossartiger Bassbegleitung. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur 4 1/2 Mk., 3chörig mit 6 Registern 70 Stimmen nur 7 1/2 Mk., 6chörig mit 12 Registern, 130 Stimmen nur 11 1/2 Mk., 2reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen, 103 Stimmen nur noch **10 Mk.** **Neu!** mit garantiert unzerbrechlich. **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente 2chörig nur 5 1/2 Mk., 3chörig nur 7 1/2 Mk., 4chörig nur 9 1/2 Mk., 6chörig nur 15 Mk., 2reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen nur 12 Mk. Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit Stahlstimmen, garant. 10 Jahre. Eine grosse prachtv. **Columbia-Zither** ca. 45 cm lang mit 5 Akkord., 41 Saiten und Zubehör nur 7 1/2 Mk. **Akkord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten u. Zubehör nur 6 1/2 Mk. Selbsterlernschule und Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pfg.



Garantie: Umtausch gestattet, daher kein **Risiko.** Bevor Sie bei der Konkurrenz Musikinstrumente, Uhren, Uhrketten, Gold-, Leder-, Stahlwaren usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit grossartigen Neuheiten. Man bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade 252, Westfalen.

Nürnberger Spielwaren-Manufaktur

M. Reiss, Nürnberg 39.

Direkter Versand zu Engrospreisen.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Folgende Sortimente mit reizenden **Neuheiten** für Knaben und Mädchen, vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenke, sowie für Kindereinladungen, Verlosungen, Geburtstage 2c. sollten in keiner Familie fehlen:

Nr. 39. 1 Spiele: Automobilfahrt, Freund Mungo, Fideler Emil, Fliegende Hüte, Ringwerfen, Kasperltheater, Perlenmosaik, Halma, Angelspiel und Bilderlotto per Sortiment M 5.50 franko gegen Nachnahme.

Nr. 39./2 Mechanische Blechspielwaren: Automobil, Kabriolet, Boot, Clown, Affe, Rotläppchen mit Wolf, Magnetsortiment, Schwebefigur, Laterna magica und Seiltänzer per Sortiment M 7.— franko gegen Nachnahme.

Jedes der beiden Sortimente enthält eine Schachtel mit 12 Nürnberger Lebkuchen **gratis** zur Weiterempfehlung.

Großes Aufsehen und Freude erregt ein Weihnachtsbaum mit meinem

Glas-Christbaumschmuck

Sortiment I mit **332 Stück** nur echten Silber- u. matt. Seidensachen als: **Apfel, Birne, Regenbog.-Reflexe,** f. bemalte **Kugeln** u. **Verzierungen** 2c., **Oliven, Gold-** u. **Silbernüsse,** läut. **Glocken, Paradies-Vögel** m. natürl. **Federn, Panoramakugeln, Fruchtkorb,** farbenpr. **Kugelguirlanden,** schönes **Schiff, Taschenuhr, Weihnachtsmann, Schmetterlinge,** gr. **Pudelhund, Schlangenkugeln, Geigen, Hase im Ei, Ballon** m. **Gondel** u. **Papagei, Wickelkind** in **Rosa,** wunderv. **Baumspitze** m. **Sonne** u. **Mond,** reiz. **Blumenmädchen** u. versch. m. **Silberdraht** u. **Seidenchenille,** leonisch umsp. neue **Dekorationen** sowie 2 Paket **Confekthalter** versendet gut verpackt **franko 5 Mk.** (Nachn. 30 ₰ mehr.) Als **Geschenk** lege ich noch bei **1 reiz. gr. Wachsengel** m. **Lockenhaar, 1 Medaillon** m. **Engel** u. **Sternen** und zum Stellen auf **Möbel 1 Hirsch** m. **Geweih, 1 wunderv. Rosenstock 24 Ctm.** hoch m. Laub u. Fuß. **Größte Neuheiten.** Sort. II m. **200 Stück** u. als **Geschenk 1 Wachsengel, 1 Leuchtblume** m. Fuß, **1 Doppel-Kugelbaumspitze, franko 3 Mk. 30 Pfg.** (Nachn. 20 ₰ mehr.) Für **Händler** u. **Vereinsgr. Sort.** für **10 Mk.** Jedes Sort. ist von dem **solidesten Material hergestellt** u. **jahrelang** immer wieder zu **gebrauchen. Viele Dankschreiben.** Für die **Geschenke** u. **Stückzahl** wird garantiert.

Josef Müller, Ernstthal-Lauscha, Thür. Wald Nr. 37.

Verlag: A. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckereiu. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.